

Tellenbach

GERD TELLENBACH

Die Stadt Rom in der Sicht ausländischer Zeitgenossen (800–1200)

Sonderdruck aus SAECULUM XXIV, Heft 1–2 (1973)

Verlag Karl Alber Freiburg/München

a110263

Die Herausgeber dieses Jahrbuches freuen sich über den von diesmal glücklichen Umständen bewirkten Sachverhalt, daß der hier vorgelegte Beitrag ihres Kollegen *Gerd Tellenbach* um die Zeit veröffentlicht wird, in der er — am 17. September 1973 — seinen 70. Geburtstag beging. Dem Werk dieses Gelehrten haben in der von *J. Fleckenstein* und *K. Schmid* herausgegebenen Festschrift „Adel und Kirche“ (Freiburg i. Br. 1968) Freunde und Schüler ihre Verbundenheit in Beiträgen geäußert, die dem für *Gerd Tellenbach* zentralen Forschungsbereich gewidmet sind. Im Schriftenverzeichnis (S. 581—587) ist auch vermerkt: „Mitherausgeber der Zeitschrift *SAECULUM* ab Band I (1950)“.

Von der Gründungszeit dieses Jahrbuches bis heute hat *Gerd Tellenbach* in eigenen Beiträgen, in Vermittlung von Manuskripten und vor allem in den häufigen Besprechungen der Herausgeberschaft wesentlich zur Konzeption, ihrer Einhaltung und Weiterführung beigetragen. Er brachte mit seiner Auffassung der Geschichte, die er in „*Libertas*“ (1936) voll entfaltet hatte, eine Mitgift ein, die immer wieder fruchtbar bestärkte, was den *SAECULUM*-Kreis in aller Verschiedenheit der Forschungsrichtungen und persönlichen Positionen seit bald 25 Jahren zusammenhält: die Bereitschaft zum behutsamen universalhistorischen Vergleich, der die Erscheinungen in den einzelnen Kulturen in ihrer Besonderheit respektiert und zugleich nach Gemeinsamkeiten des *Humanum* in der Geschichte fragt.

Deshalb darf man auch ohne alle jubilare Übertreibung sagen, daß *Gerd Tellenbachs* Beitrag zur „*SAECULUM* Weltgeschichte“ (Band V, 1970, S. 69—239): „Die Grundlegung der späteren Weltstellung des Abendlandes“ in einer bislang einzigartigen Weise die abendländische Geschichte vom 13. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts in einen weltgeschichtlichen Horizont stellte, nachdem der Autor im Band IV (1967, S. 158—401) die Grundlegung des Abendlandes im Großfränkischen Reich und seine Entfaltung bis zum Hochmittelalter dargestellt hatte. Diese umfang- und gehaltreichen Arbeiten bei dieser Gelegenheit hervorzuheben, entspringt nicht einer Introvertiertheit der *SAECULUM*-Herausgeber; hier hat *Gerd Tellenbach* selbst eine Summe seines bisherigen geschichtlichen Arbeitens und Nachdenkens gezogen.

In seiner „Einleitung“ zu den Bänden III und IV der „*SAECULUM* Weltgeschichte“ schrieb *Gerd Tellenbach* von der Zueinandergehörigkeit „partikulärer und universaler Geschichtsbetrachtung“. Wie wenig ihm eine solche Verbindung äußerlich ist, zeigt die vorliegende Abhandlung.

Die *SAECULUM*-Kollegen, die in den fünfziger Jahren zusammengelassen sind, und die jüngeren Kollegen, die sich mit ihnen erstmals bei der Konferenz von 1972 vereinigten, wünschen *Gerd Tellenbach* und sich noch eine lange ertragreiche Zusammenarbeit. O. K.

Die Stadt Rom in der Sicht ausländischer Zeitgenossen (800–1200)¹

Von
GERD TELLENBACH
Freiburg i. Br.

I

Wer neue Forschungsergebnisse zur Topographie, Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Roms im Mittelalter gewinnen will, ist natürlich vor allem auf die schriftliche Überlieferung aus Rom selbst und aus Italien und die stadtrömische Archäologie angewiesen. Hier soll jedoch nur versucht werden, denjenigen Vorstellungen nachzugehen, die man vom

¹ Diese deutsche Fassung meines vor fast zwei Jahren abgeschlossenen Beitrages „La città di Roma dal IX al XII secolo vista dai contemporanei d'oltre frontiera“ zu den „*Studi Storici in onore di Ottorino Bertolini*“ ist eine Neubearbeitung mit erheblichen Zusätzen und einigen Korrekturen. Diese Studien sind Teil eines größeren Arbeitsplanes.

9.—12. Jahrhundert außerhalb Roms und Italiens von dieser Stadt hatte. Wir suchen also nicht nach dem Bild des antiken Rom, das gelehrte Leute aus den Schriften der Alten gewinnen konnten, beschäftigen uns auch nicht mit den vielzitierten Römern, an die der Apostel *Paulus* schrieb, nicht mit dem Fortleben der heidnischen oder christlichen Rom-Idee oder gar dem *imperium* oder dem *imperator Romanorum* damals schon längst — oder erst jüngstvergangener Zeiten. Nicht das römische Reich also und nicht die Römer als Reichsangehörige im Sinn der beobachteten Jahrhunderte, sondern die Stadt Rom allein und ihre Bewohner sollen uns hier angehen. Was wissen die Ausländer, vor allem die Deutschen, Engländer und Franzosen aus eigener Anschauung, aus Lektüre oder vom Hörensagen von der jeweils zeitgenössischen Stadt Rom? Was sehen sie von ihr, und vor allem, was sehen sie nicht? Wir beobachten also die ausländischen Besucher Roms ähnlich wie man oft die Humanisten, *Humboldt*, *Goethe*, *J. Burckhardt* und viele andere gelesen hat mit der Frage, was ihnen an Rom wichtig war, und was sie oft zu unserem Erstaunen ignorierten oder gar abschätzig beurteilten.

Aus den genannten vier Jahrhunderten haben wir mit solchen Fragen weit über hundert Quellschriften durchgesehen, d. h. das Material noch nicht etwa vollständig erfaßt. Der Entwurfcharakter unserer Studie zeigt sich auch darin, daß wir nicht daran denken konnten, etwa die Handschriften der von *Roberto Valentini* und *Giuseppe Zucchetti* gesammelten antiken und mittelalterlichen Schriften² über Rom auf ihre Provenienz hin zu erfassen, so daß wir sichere Angaben über ihre Kenntnis außerhalb Italiens machen könnten. Sehr aufschlußreich wäre es, nach den Angaben von *L. Duchesne*³, sich auf einem Kartenbild die Verbreitung des „*Liber Pontificalis*“ jenseits der Alpen zu verdeutlichen. Dies wäre aber ein weitausschauendes Unternehmen, da die Handschriften neu erfaßt und untersucht werden müßten. Doch gewinnt man sowohl in der Sammlung von *Valentini* und *Zucchetti* wie auch bei *Duchesne* schon wertvolle Auskünfte. Man kann beispielsweise leicht feststellen, daß *Ordericus Vitalis*, der in seiner „*Historia ecclesiastica*“ genaue Angaben besonders über die Herkunft der Päpste oder über ihre Grabstätten macht⁴, für seine Exzerpte in St. Evroul zwei Handschriften der Klasse B („*Recension de Adhémar de Chabannais*“) aus dem elften Jahrhundert zur Verfügung hatte, die jetzt in Alençon und Rouen liegen. In dem Manuskript von Rouen hat man sogar bei manchen Zusätzen im Text oder in Marginalnotizen die Hand des *Ordericus* zu erkennen vermocht⁵.

Schon früh gab es nördlich der Alpen Handschriften, die von dem Bedürfnis dortiger Menschen zeugen, etwas von Rom und seinen Kirchen zu erfahren. Die früheste ist wohl

² *R. Valentini* und *G. Zucchetti*, *Codice topografico della Città di Roma I-IV* (Roma 1940—1953). Die Bearbeiter haben dem Charakter dieses wertvollen Werkes entsprechend nicht etwa die gesamte Überlieferung erfaßt und auch die Frage der Provenienz der von ihnen genannten Handschriften, die für unsere Zwecke besonders wichtig ist, nicht überall völlig geklärt.

³ *Le Liber Pontificalis I* (Paris 1886).

⁴ Ed. *A. Le Prevost* (Paris 1838—55).

⁵ *Duchesne*, S. CLXXXI f. Nr. 29 und 30. *H. Wolter*, *Ordericus Vitalis*. Ein Beitrag zur kluniazensischen Geschichtsschreibung (Wiesbaden 1955) S. 93 mit Anm. 221 nimmt die Benutzung einer Handschrift der Limogesgruppe an. Nach den Notizen von *M. Manitius*, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I—III* (München 1911—1931) haben folgende ausländische Autoren den „*Liber Pontificalis*“ benutzt: *Walabfried Strabo*, *Aeneas von Paris*, *Christian von Stablo*, *Regino von Prüm* (9. Jahrh.), *Flodoard*, die „*Vita Chrodegangi*“ (10. Jahrh.), *Theoderich von Fleury*, die „*Altaicher Annalen*“ (?), *Marianus Scotus*, *Hermann von Reichenau*, *Bernold*, der „*liber de unitate ecclesiae conservanda*“, *Alger von Lüttich*, *Wido von Osnabrück* (11. Jahrh.), *Hugo von Flavigny*, *Hugo von Fleury*, *Ordericus Vitalis*, der *Anonymus Mellicensis* (12. Jahrh.).

die Einsiedler Handschrift des neunten Jahrhunderts, die nach *Huelsens* Meinung in der Abtei Reichenau geschrieben wurde.⁶ Sie enthält das sog. „Itinerarium Einsidlense“, das wohl im späteren achten Jahrhundert abgeschrieben und zwischen der Mitte des sechsten und des achten Jahrhunderts entstanden ist und für jene Zeit unvergleichliche Angaben zur Topographie Roms enthält. Es ist einzigartig im früheren Mittelalter, da es nicht nur 66 Kirchen nennt, sondern Straßen, Tore und antike Monumente, die sonst im hohen Mittelalter vor dem 12. Jahrhundert kaum irgendwo erwähnt werden. Über den Charakter dieses „Itinerariums“ ist viel diskutiert worden.⁷ Für uns wichtig ist festzustellen, daß ein Exemplar oder Exzerpt dieser gewiß aus Rom stammenden Schrift in einem deutschen Kloster angefertigt, aufbewahrt und gelesen wurde. Etwa ebenso alt sind die im siebenten Jahrhundert entstandenen Texte der „Notitia ecclesiarum Urbis Romae“ und „De Locis sanctorum qui sunt foris civitatis Romae“ mit dem Anhang „Istae ecclesiae intus Romae habentur“ in Würzburger und Salzburger Handschriften des neunten und zehnten Jahrhunderts.⁸ Ungefähr in die gleiche Zeit gehört die Vorlage *Wilhelms von Malmesbury* (gest. Mitte des zwölften Jahrhunderts) für die Abschnitte des vierten Buches seiner „Gesta regum Anglorum“: „De numero portarum et sanctis Romae“.⁹ Und ebenso im zwölften Jahrhundert verfaßte sogar im fernen Island der Abt *Nicolaus von Thingeyrar* einen schon von den „Mirabilia Urbis Romae“ beeinflussten Pilgerführer.¹⁰

So reizvoll nun eine systematische Erforschung der Verbreitung solcher Romliteratur enthaltenden Handschriften in Europa selbst wäre, für unser Forschungsziel ist sie nicht unentbehrlich. Die Texte, die wohl häufiger waren als die spärliche Überlieferung heute erkennen läßt, dienten gewiß Pilgern und gelehrten Leuten öfter zur Orientierung. Aber es ist doch nur ein nicht zu überschätzender Anteil der Damaligen, deren Romvorstellung von ihnen unmittelbar oder mittelbar überhaupt beeinflusst wurde. So sind in der Geschichtsschreibung konkrete Angaben über Rom allermeist recht karg. Sie läßt selten etwas vom Studium jener Schriften erkennen. Vielfach beschränkt man sich vielmehr auf die Erwähnung der *limina Sancti Petri*, des *patriarchium* und der *basilica Constantini* oder *ecclesia Sancti Salvatoris* auf dem Lateran, des Tibers, der Tiberbrücke an der Engelsburg und dieser selbst, der *domus Theoderici* oder des *castellum Crescentii* oder *Sancti Angeli*.¹¹

Unter den Ausnahmen ist besonders *Flodoard von Reims* zu erwähnen. Er war selbst in Rom, kannte den „Liber Pontificalis“, sammelte und verwertete päpstliche Epitaphien¹². Seine Dichtung „De Christi triumphis apud Italiam“ behandelt breit die Geschichte der Märtyrer, die Heiligen und Päpste in Rom, und dabei werden viele Angaben über die

⁶ C. Huelsen, La Pianta di Roma dell'Anonimo Einsidlense, Pontificia Accad. Romana di Archeologica (1906) S. 380. Dazu vgl. auch Codice Topographico II S. 155 ff.

⁷ In diesem Zusammenhang sei der silberne Tisch erwähnt, den *Karl der Große* nach „Einhardi Vita Karoli Magni“, c. 33, Script rer. Germ. (Hannover 1911) S. 40 testamentarisch der Kirche von Ravenna vermachte: „*quae forma rotunda Romanae urbis effigie figurata est.*“

⁸ Cod. Topogr. Rom. II S. 67 ff. und 101 ff.

⁹ De gestis regum Anglorum I, IV, S. 352 ed. W. Stubbs, in: Rer. Brit. medii aevi SS. (London 1887) S. 404 ff.

¹⁰ F. Paasche, Über Rom und das Nachleben der Antike im norwegischen und isländischen Schrifttum des Hochmittelalters, in: Symbolae Osloenses 13 (1934) S. 121 ff. Allgemein vgl. O. Springer, Mediaeval Pilgrims Routes from Scandinavia to Rome, in: Mediaeval Studies 12 (1950) S. 92 ff.

¹¹ F. Schneider, Rom und Romgedanke im Mittelalter (Nachdruck Darmstadt 1959) S. 63.

¹² Vgl. P. Scheffer-Boichorst, Kleinere Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 9, in: MIOG 8 (1887) S. 423 ff.

Stadt gemacht, die freilich nur selten so konkret sind, daß sie topographische Forschungen entscheidend fördern können.¹³ Die Gesinnung, in der das christliche Rom im Verhältnis zum antiken gesehen wird, kommt zu pathetischem Ausdruck schon im Prooemium:¹⁴

*Fulges martyribus, praesulibus, choris
Splendes virgineis . . .*

Oft sind die Kenntnisse unserer Schriftsteller aber spärlich, z. T. sogar verschwommen und falsch. Für einen bedeutenden Geschichtsschreiber wie *Richer von St. Remi* ist Rom wie für viele andere der Name einer fernen Stadt, wohin man reist, um die Apostel zu verehren, in der die Päpste ihren Sitz haben. An sie schickt man bei kirchlichen Kontroversen Gesandte oder Briefe. Von ihnen kommen Vertreter wie der Bischof *Marinus von Ostia*. In der *basilica sancti Petri apostoli* wird eine Synode gehalten, in der Herzog *Hugo von Franzien* verdammt wird, bis er seinem König genugtut und nach Rom kommt, um Rechenschaft zu geben. Der römische Papst schickt einem Erzbischof das Pallium.¹⁵ Von der Stadt sagt *Richer* fast nichts, und wie bei ihm bleibt sie häufig eine vage, recht fernliegende Vorstellung. So ist Rom etwa auch *Lampert von Hersfeld* oder *Adam von Bremen* ziemlich fremd. Wir werden noch sehen, wie auch dem Geschichtsschreiber der Erzbischöfe von Hamburg Rom zwar als erste Stadt der Christenheit erscheint, aber etwas lebendiger wird er nur, wo er von dem durch *Otto I.* nach Hamburg verbannten und dort verstorbenen Papst *Benedikt V.* spricht, der als *vir sanctus litteratusque* in Hamburg offenbar einen sympathischen Eindruck hinterlassen hatte.¹⁶ *Manegold von Lautenbach* und der Verfasser des „*Liber canonum contra Heinricum IV.*“ haben zwar in der Biographie *Gregors des Großen* von *Johannes Diaconus* gelesen, daß der Papst die Beseitigung des Kaisers *Mauricius* und die Erhebung des *Phocas* gelobt und das Bild des neuen Herrschers im Oratorium des heiligen *Caesarius* beim Lateranspalast aufgestellt habe, doch ob sie von diesem Oratorium eine Vorstellung hatten, ist zweifelhaft.¹⁷ Was der Priester *Helmold* von Italien und Rom berichtet, ist wenig und meist falsch. Nach ihm wäre *Heinrich IV.* 1077 nicht nach Canossa, sondern nach Rom gegangen, wo ihm als Buße auferlegt wurde, sich ein Jahr lang nicht aus der Stadt zu entfernen, kein Pferd zu besteigen, in einfacher Kleidung die Kirchen ringsumher zu besuchen und mit Beten und Fasten angemessen Buße zu tun. Mißverstanden sind bei *Helmold* die römische Gesandtschaft bei *Friedrich I.* 1155

¹³ *Migne P. L.*, 135, Sp. 491—886. Eine detaillierte Untersuchung über die Angaben zur Topographie von Rom wäre zu wünschen. — Daß auch präzisere Angaben vorkommen, zeigen etwa „*Rudolfi Miracula sanctorum in Fuldenses ecclesias translatorum*“ c. 9, SS XV, S. 336 (9. Jahrh.) über die Reliquien des heiligen *Quirinus* an der „*via Appia miliario tertio in ecclesia apostolorum Petri et Pauli ubi aliquandiu iacuerunt . . . in loco qui dicitur Catacumbas*“, und „*Odilonis Translatio sancti Sebastiani*“ von Rom nach St. Medard in Soissons (etwa 932) c. 10, SS XV, S. 384: „*miliario tertio ab Urbe, loco qui ob stationem navium Catacumbas dicebatur.*“

¹⁴ Sp. 595.

¹⁵ *Richeri Historiarum libri IV*, ed. G. Waitz, Script, rer. Germ. (Hannover und Leipzig 1877), vgl. dort III 83, S. 117, T 25, S. 20, 54, S. 33 ff., II 27, §. 52 f., 68, S. 73, 95, S. 84, IV 32, S. 142.

¹⁶ *Gesta Hamburgensis ecclesiae pontificum*, ed. B. Schmeidler, Script. rer. Germ. (Hannover und Leipzig 1917) II 12, S. 69.

¹⁷ *Manegoldi ad Gebhardum Liber c. 29*, Lib. de lite I, S. 362. — *Liber canonum contra Heinricum IV.* c. 25, ebenda S. 495 f.

oder der Streit um den *Stratordienst* mit *Hadrian IV.* Die Gegenpäpste *Calixt (III.)* und *Paschal (III.)* verwechselt er miteinander. Etwas bildhafter versucht er nur einmal bei dem Kampf zwischen Deutschen und Römern nach der Unterbrechung der Krönung *Heinrichs V.* 1111 zu werden. Der Kampf war heftig „*adeo ut Tyberina fluente mutarentur in colorem sanguinis.*“¹⁸

Römische Titelnkirchen findet man in den älteren Jahrhunderten vereinzelt erwähnt, so in den fränkischen Reichsannalen die nachmaligen Päpste *Eugen II.* und *Gregor IV.* als *archipresbyter tituli sanctae Sabiniae* oder *presbyter tituli sancti Marci*,¹⁹ *Anastasius bibliothecarius* in den Annalen von St. Bertin als *presbyter tituli sancti Marcelli*.²⁰ Aber noch das Register *Gregors VII.* erwähnt nur ausnahmsweise Kardinäle mit ihren Titeln, so *Cono humilis presbyter tituli martiris at virginis sancte Anastasie*.²¹ In einem anderen Fall sind er mit seiner Titelnkirche und *Petrus tituli sancti Chrisogoni* erst in der Archivüberlieferung hinzugekommen.²² Seitdem im frühen zwölften Jahrhundert die Unterzeichnung der Papstprivilegien durch die Kardinäle üblich und geregelt wurde, findet man überall Listen von römischen Titelnkirchen. Aber man muß skeptisch bleiben, wenn man überlegt, wer von ihren Lesern mit den berühmten römischen Kirchennamen irgendeine topographische Vorstellung verbunden haben mag.

Seit dem Investiturstreit gab es dann aber sehr bedeutende Kirchenfürsten und Äbte, die Rom oft besuchten, mit Päpsten und Kardinälen korrespondierten und an ihren Sitzen Besucher aus Rom empfingen: *Hugo von Cluny*, *Hildebert von Le Mans-Tours*, *Suger von St. Denis*, *Bernhard von Clairvaux*, *Petrus Venerabilis*, *Johannes von Salisbury*, *Wibald von Stablo*, *Otto von Freising*, *Gerhoh von Reichersberg*. In den umfangreichen Werken oder Korrespondenzen dieser bedeutenden Männer findet man meist zur Topographie von Rom aber wenig oder nichts. Ausnahmen bilden *Hildebert von Lavardin*, *Gerhoch von Reichersberg* und *Otto von Freising*. Aber eine nach innen gerichtete, intellektuelle Natur wie *Bernhard von Clairvaux* z. B. sah wahrscheinlich von der äußeren Welt, die ihn umgab, auch sonst nichts. Konnten ihm doch seine Diener zum Scherz Öl statt Wein oder Wasser zu trinken geben, ohne daß er es merkte.²³ Man glaubt, *Johannes von Salisbury* habe vielleicht mit dem uns auch in unserem Zusammenhang an seinen Landsleuten auffallenden Sinn für das Konkrete in seinen Werken eher Gegenständliches ausgesagt, zumal da er von sich sagt, er habe zehn Mal die Alpen überquert.²⁴ Aber wir finden viele Nach-

¹⁸ Helmoldi presbyteri Cronica Slavorum, ed. B. Schmeidler, Script. rer. Germ. (Hannover 1937) I 28, S. 55, I 80 f., S. 151 ff., II 106, S. 207 f., I 39, S. 78 f.

¹⁹ Ann. rer. Franc. ad a. 824 und 827, ed. F. Kurze, Script. rer. Germ. (Hannover 1895) S. 164 und 173.

²⁰ Ann. Bertin ad a. 868, ed. G. Waitz, Script. rer. Germ. (Hannover 1883) S. 92, J.L. 2912.

²¹ Gregorii VII. Reg. III 17 a, ed. E. Caspar, Epp. sel. II S. 283. In I 18 a, S. 31 findet man dagegen „*Petrus cardinalis presbyter et bibliothecarius sancte romane ecclesie*“.

²² IV 12 a, S. 315. B. Pesci, L'itinerario romano di Sigerico arcivescovo di Canterbury e la lista dei papi da lui portata in Inghilterra, in: Riv. di Archeol. Crist. 13 (1936) S. 59, geht auf die dort genannten Kardinalstitel der Päpste von *Leo VI.* (928) bis *Johannes XV.* (985—996) ein. Vgl. auch unten Anm. 100. Es handelt sich um folgende: tit. s. Susannae, tit. s. Anastasiae, tit. s. Mariae Transtibiri, tit. s. Sixti, tit. s. Silvestri et Martini, tit. s. Ciriaci, tit. (diaconia) s. Mariae quae vocatur in Domnica, diaconia s. Theodori, tit. s. Vitali.

²³ In seiner Biographie ist viel die Rede von seiner Unachtsamkeit auf die Außenwelt. Vgl. etwa Bernardi Vita prima III 1, Migne, P.L. 185 c. 304: „*Quoties pia sibi ministrantium fraude deceptus liquores pro oliis sumpsit*“, d. h. Öl statt Wasser oder Wein.

²⁴ Metalogicus c. III, introductio, ed. J. A. Giles, Johannis Saresberiensis opera omnia V (Oxinii 1848) S. 113.

richten über das Schisma der Zeit *Alexanders III.* und Bemerkungen über den allbekannten Geiz der Römer, aber ein Gebäude in der *Urbs* kommt selten vor. Eine der wenigen Ausnahmen ist die *turris Stephani Tedaldi*, in die sich der Gegenpapst *Paschal (III.)* zurückgezogen haben soll.²⁵

Aber auch wo eine Kirche einmal als Bauwerk beschrieben zu werden scheint, wie in dem „*Libellus de Adventu reliquiarum*“ des Mönches *Ludovicus Senior* (Mitte des elften Jahrhunderts) aus dem Kloster des heiligen *Lorenz* in Lüttich,²⁶ stellen sich Zweifel ein, ob seine Angaben nicht tendenziös erfunden sind. Wir werden auf den dort berichteten Reliquiendiebstahl des Lütticher Kanonikers *Gottfried* noch zurückkommen. Hier erwähnen wir nur die ungewöhnliche Angabe über eine der *Lorenzkirchen* in Rom: „*Haec vero basilica parvo quidem opere, sed non vili pretio condita est, utpote cameris volvitur lapideis et rutilat tota diversis metallis et marmore. In qua quidem structura nec paries ligneus, nec trabes, nec aliud eiusmodi habetur.*“ Aber es gilt, aus der Ampulle, in die bei dem Martyrium des heiligen *Lorenz Hippolitus* und *Iustinus* kostbare Flüssigkeit aufgefangen haben, etwas in die eigene, mitgebrachte Ampulle heimlich in der Nacht hinüberzubringen. Der *liquor* war aber *crassus et coagulatus*. Woher nun in der holzlosen Kirche ein Spachtel bekommen? Verzweifelt betend sieht *Gottfried* plötzlich ein geeignetes Stückchen Holz auf dem Boden liegen *quasi caelitus missum*. Sollte die Beschreibung des Baus etwa erfunden sein, um diese Begebenheit als Wunder noch eindrucksvoller zu machen?

Auch bei bildlichen Darstellungen fehlt in Jahrhunderten, die zu dem porträtlosen Jahrtausend gehören, der Wille zu individueller Darstellung. Man betrachte nur Abbildungen der *Roma* auf Kaiserbullen und -siegeln: bei *Karl dem Großen* ein stilisiertes Tor mit einem Kreuz über dem Bogen, bei *Heinrich II.* eine Rom symbolisierende Figur, umgeben von einem stilisierten Mauerring mit einem Tor und Türmen, bei *Konrad II.* eine Kirche mit drei Türmen in einem Mauerring mit einem Tor.²⁷ Und auch bei Historienzeichnungen fehlen individuelle Züge. Hingewiesen sei etwa auf die Darstellung von *Gregors VII.* Vertreibung aus Rom in dem berühmten „*Jenenser Codex Bosa Q. 6*“ der Chronik *Ottos von Freising*, der wahrscheinlich im bayrischen Schäftlarn geschrieben und illuminiert wurde.²⁸ Durch ein vom Zeichner erfundenes Tor, von dem sogar ein Flügel sichtbar ist, von einem schwertschwingenden Ritter gepackt, flieht ein durch sein Gewand als Papst erkennbarer Mann, „der mit dem einen Fuß noch vor der Schwelle steht, während der andere sie durchschritten hat. Wie der Papst und der Ritter hat auch das römische Tor nichts Individuelles. Nur eine Inschrift verrät, daß es sich um *Gregor VII.* handelt. An ein bestimmtes Tor hat niemand gedacht.

Angesichts des geringen Wertes, den man in jener Zeit auf genaue Beobachtung und

²⁵ Ep. 261, ed. *Giles II*, S. 165. Vgl. ferner: *Hist. Pontificalis* c. 27, ed. *R. L. Poole* (Oxford 1927) S. 60 f., wo die Zerstörung des *Palatium Chendii Frangentis* panem erwähnt wird. — *F. Castagnoli, C. Cecchelli, G. Giovannoni, M. Zocca*, *Storia di Roma* 22 (Bologna 1953) S. 284 vermuten, daß es sich um die *domus iuxta gradellas* handeln könne, die 1140 erwähnt wurde.

²⁶ *M. G. h.*, SS XX, S. 579 f. Dazu vgl. künftig meinen Beitrag „Zur Translation einer Reliquie des heiligen *Laurentius* von Rom nach Lüttich im elften Jahrhundert“, in: *Miscellanea in onore di E. Duprè-Theseider* (Roma 1973).

²⁷ *P. E. Schramm*, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit I* (Leipzig 1928) Tafeln 7 b-c, 79 b, 95 d.

²⁸ *G. B. Ladner*, *Die Papstbildnisse des Altertums und des Mittelalters II* (Città del Vaticano [1970] S. 23, Fig. 4. Dazu *W. Lammers*, *Ein universales Geschichtsbild der Stauferzeit in Miniaturen: Der Bilderkreis zur Chronik Ottos von Freising im Jenenser Codex Bosa q. 6*, in: *Alteuropa und die moderne Gesellschaft*, Festschrift für *Otto Brunner* (Göttingen 1963) S. 170 ff.

Beschreibung legte, fallen nun um so mehr Nachrichten auf, die beides bezeugen. Bei dem Verfasser des *Ligurinus*, der sich doch eng an *Otto von Freising* und *Rahewin* anlehnt,²⁹ mag es das Bedürfnis des Dichters nach Anschaulichkeit gewesen sein, das ihn hie und da deutlichere Aussagen machen läßt, als wir es gewohnt sind. Von *Friedrichs I.* Ankunft in Viterbo auf seinem Romzug von 1155 heißt es etwa:

*Inde caput mundi Romam petit atque Viterbum
Contigit, excelsa non longius Urbe remotum
Quam quantum biduo tardus valet ire viator.*³⁰

Der Dichter ist also bestrebt, die Entfernung von Viterbo nach Rom wirklich begreiflich zu machen.

Meistens muß jedoch ein gesteigertes Interesse vorhanden sein, um mehr als nur ganz Allgemeines zu berichten. Daß in deutschen Quellen das Grab *Ottos II.*, des einzigen in St. Peter begrabenen mittelalterlichen Kaisers, oft vorkommt, ist verständlich. Wir erfahren aber sogar Genaueres über den Bestattungsort: „*apud sanctum Petrum in paradiso iuxta oratorium sanctae Mariae (in turri); in porticu sancti Petri; ubi introitus orientalis paradisi domus sancti Petri cunctis patet fidelibus et imago dominica honorabiliter formata venientes quosque stans benedict.*“³¹ Von *Wipo* wurde 1027 als besondere Ehre empfunden, daß *Konrad II.* den jungen *Berengar*, den Sohn des Grafen *Liutpold* aus Alemannien, der im Kampf mit den Römern gefallen war, neben dem berühmten Kaisergrab bestatten ließ.³² Auch das Grabmal der Kaiserin *Agnes*, der Mutter *Heinrichs IV.*, in der Kirche der heiligen *Petronilla* bei St. Peter wurde in deutschen Berichten erwähnt.³³

Desgleichen werden wir bei dem Grab eines Papstes einmal fast zufällig durch eine Bemerkung über Architektur überrascht. Der *Anonymus Haserensis* schildert, wie nach dem Tod Papst *Viktors II.* in Arezzo der nach dem heimatlichen Eichstädt ziehende Trauerzug bei Ravenna überfallen und beraubt wurde. *Viktor* wurde danach beigesetzt „*foras muros Ravennatis urbis in basilica sanctae Mariae, ad similitudinem Romanae Pantheon formata*“. Es handelt sich um das Grabmal des Ostgotenkönigs *Theodorich*, S. Maria del Faro. Daß beide, *Theodorich*grab und Pantheon als Rundbauten auffallen und sogar etwas davon gesagt wird, ist um diese Zeit selten. In einer damals normalen Weise wer-

²⁹ *M. Manitius*, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters III (München 1931) S. 699 f., wo Abhängigkeit und eigene Leistung des Dichters treffend gekennzeichnet werden.

³⁰ *Ligurinus*, C. III v. 242 ff., ed. C. G. Dümgé (Heidelberg 1812) S. 59, auch *Migne*, P. L. 212 c. 369.

³¹ *K. Uhlirz*, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III., I (Leipzig 1902) S. 207 Anm. 58. Daß die von der *Thietmars* abweichende Darstellung der „*Annales Magdeburgenses*“, SS. XVI S. 157, falsch ist, bemerkte schon *Uhlirz*. Immerhin ist es ein seltener Fall, in dem ein Bildinhalt beschrieben wird: „*ad pedes domini Salvatoris, ubi sanctum Petrum iussu suo super mare inusitate gradientem . . . pia manu porrecta, ne mergeretur, erexit.*“ Dazu vgl. *E. Guglia*, Die Geburts- und Grabstätten der römisch-deutschen Kaiser und Könige (Wien 1914) S. 36 f. mit Abbildung aus *Kaufmann*, Das Kaisergrab in den vatikanischen Grotten. Ein Mosaik des 10. Jahrhunderts „*Christus zwischen Petrus und Paulus*“ befindet sich dort noch heute.

³² *Wiponis Gesta Chuonradi imperatoris* c. 16., ed. *H. Bresslau*, Script. rer. Germ. (Hannover und Leipzig) S. 37.

³³ *Bertholdi Annales* ad a. 1077, SS. V, S. 304. Über diese Kirche vgl. *Ch. Huelsen*, Le chiese di Roma nel Medio Evo (Firenze 1927) S. 422 f. Nr. 21.

den wir von den „Augsburger Annalen“ informiert, die auf die Begebenheit gleichfalls etwas genauer eingehen. Doch da heißt es schlicht, nach dem Überfall sei der Papst in Ravenna beigesetzt worden.³⁴

Über den hochpolitischen Konflikt, der sich aus dem viel besprochenen Gemälde in dem Raum hinter dem *Nikolaus-Oratorium* im Lateranpalast unter *Friedrich I.* ergab, gibt es eine klärende neue Literatur, zuletzt die im wesentlichen abschließenden Darlegungen von *G. B. Ladner*.³⁵ Die Affäre wird außer von *Rahewin* auch von der „*Chronica regia Coloniensis*“ ungewöhnlich genau und von *Gerhoch von Reichersberg* wenigstens leidenschaftlich behandelt.³⁶ Für unseren Zusammenhang ist nur noch die offene Frage von einer gewissen Wichtigkeit, ob *Friedrich I.* wirklich selbst an dem Bild Anstoß genommen, ob er es selbst gesehen hat.³⁷ Man kann sie mit Sicherheit verneinen. Der König zog nämlich erst am Morgen des 18. Juni in der Leostadt ein, nachdem in der Nacht Truppen unter Führung des Kardinals *Oktavian* die Sicherung des Stadtteils vorgenommen hatten. Schon am frühen Nachmittag kehrte der Gekrönte in das Lager zurück, worauf bald die schweren Kämpfe mit den Römern ausbrachen, die bis in die Nacht hinein andauerten. Am 19. Juni marschierte *Friedrich* bereits mit seinem Heer nach Nordosten ab.³⁸ Er kann damals nicht im Lateran gewesen sein, und *Rahewin* sagt ja auch ausdrücklich: „*Talis pictura talisque superscriptio principi, quando alio anno circa Urbem fuerat, per fideles imperii delata, cum vehementer displicuisset . . .*“ Daß der König in seiner Umgebung Leute hatte, die solche Bilder ansahen und ihre Bedeutung verstanden, ist wohl zu glauben, wenn man von *Otto von Freising* hört, er habe im Lateranpalast auch eine Inschrift über *Alexander II. und Honorius II.* gesehen: „*Regnat Alexander, Kadolus cadit at superatur*“.³⁹

Soweit ich sehe, unbemerkt, blieb gegenüber dem so wohlbekannten Bericht des *Rahewin* ein anderer Fall, in dem eine leidenschaftliche kirchenpolitische und theologische Haltung einen Rombesucher scharfsichtig gemacht hat. Es ist jener *Anonymus von York*, der in einer großen Anzahl von Traktaten um 1100 den Vorrang der römischen Kirche, der geistlichen Gewalt über die weltliche bestreitet.⁴⁰ Der normannische Geistliche ist erst im Auftrag des Erzbischofs *Wilhelm Bona Anima von Rouen*, dann in dem des Erzbischofs *Gerhard von York* in Rom gewesen. In einem seiner Traktate behauptet er, *Petrus*

³⁴ *Anon. Haserensis, De episcopis Eichstetensibus* c. 41, SS VII, S. 266. Ann. August. ad a. 1057, SS III, S. 127. Bei *Gundechar, Lampert von Hersfeld* und *Bernold* finden wir über das Papstgrab nichts.

³⁵ *Ladner* (wie Anm. 28) S. 17 ff. mit Besprechung der neueren Arbeiten von *M. Maccarone, F. Kempf, A. Frugoni*.

³⁶ *Chronica regia Coloniensis* ad a. 1157, ed. *G. Waitz, Script. rer. Germ.* (Hannover 1880) S. 93 f.: „*Nam papa quondam Innocentius Romae in muro pingi fecerat se quasi in throno pontificali sedentem, imperatorem vero Lotharium complicatis manibus coram se inclinatum coronam imperii suscipientem.*“ *Gerhoch von Reichersberg, De investigatione Antichristi, Lib. de lite III, S. 393*: „*Dum enim Romani occasione talis obsequii reges vel imperatores homines suos in cameris sive in publico pingunt, locuntur et scribunt, quid hoc spirat nisi superbiam?*“

³⁷ Dies glaubt *Ladner Rahewin* entnehmen zu können.

³⁸ *H. Simonsfeld, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I., I* (Leipzig 1908) S. 333 ff. und S. 349 f. Der 18. Juni ist der Tag der Kaiserkrönung und des Kampfes mit den Römern, der 19. der des Abzuges in Richtung Farfa.

³⁹ *Otto von Freising, Chron. VI* c. 34, ed. *A. Hofmeister, Script. rer. Germ.* (Hannover und Leipzig 1912) S. 302 f.

⁴⁰ *H. Boehmer* hat von diesen Traktaten, die *K. Hampe* entdeckt hatte, sechs in *Lib. de lite III*, weitere achtzehn im Anhang zu seinem Buch *Kirche und Staat in England und in der Normandie im 11. und 12. Jahrhundert* (Leipzig 1899) S. 436 ff. ediert.

habe nur den *Apostolatus circumcisionis* empfangen, *Paulus* nennt er *et apostolus et episcopus et doctor gentium*. Wenn man einfach vom Apostel rede, meine man nicht *Petrus*, nicht *Jacobus* oder einen anderen, sondern eben *Paulus*: „*Set et cum maiestas Christi Romae pingitur, Paulus pociori parte, id est dextera, Petrus vero in minus digna, id est sinistra, quasi divino iure compingitur in quo et praecellens monstratur.*“⁴¹ Der Herausgeber *Böhmer* merkte dazu an, er habe die Kirche mit einer solchen Anordnung in Rom nicht ausfindig machen können.⁴² Inzwischen haben *J. Kollwitz* und *G. B. Ladner* über das Problem der Stellung der beiden Apostel gehandelt. Danach entspricht wohl *Petrus* zur Rechten *Christi* ältester Tradition.⁴³ Aber schon auf Sarkophagen findet man ihn bald zur Rechten, bald zur Linken. Als die Komposition der Gesetzesübergabe durchdrang, mußte *Petrus* zur Linken treten, da *Christus* das Gesetz mit der Linken austeilte. So wird es zur Ausnahme, wenn *Petrus*, wie in San Lorenzo fuori, den Platz zur Rechten einnimmt. Die Beobachtung des Normannen war also an sich völlig treffend.

II

*Iamque per oppositi princeps declivia montis
Adveniens, claram, quam nondum videret urbem
Aspicit: huic populi festivum gaudia nomen
Imposuere loco: Siquidem qui moenia clara
Illa parte petunt, ex illo vertice primum
Urbem conspiciunt, et te, sacra Roma, salutant.*⁴⁴

Was diese Verse des *Ligurinus*⁴⁵ zum ersten Romzug *Friedrich Barbarossas* berichten, der erste Anblick der berühmten Stadt vom Monte Mario aus, hat in der Geschichte der Voreisenbahnzeit unendlich viele Reisende, Pilger und Krieger bewegt. Wenn nach langer, gefahrvoller Reise, wie eine Vision, die *sacra Roma* vor ihnen lag, waren sie von Freude erfüllt. Dieser Augenblick ist begreiflicherweise in vielen unserer Quellen zu fassen. Der *Mons gaudii* ist der Ort, wo zuerst den Ankommenden der Anblick der *limina apostolorum beatorum* entgegentritt.⁴⁶ Von dort aus beginnt der erwähnte Kaiser seinen Krönungszug, auch ein außerhalb Roms gewählter Papst seinen Einzug.⁴⁷ Die

⁴¹ *Boehmer*, Kirche und Staat Nr. XXIII a, S. 477.

⁴² S. 260 Anm. 4.

⁴³ *Job. Kollwitz*, Christus als Lehrer und die Gesetzesübergabe an Petrus, Röm. Quartalschr. 44 (1936) S. 54 ff. *Ladner* (wie Anm. 28) I, Città del Vaticano 1941, S. 66 und 157.

⁴⁴ „Und schon über die Abhänge des Berges gegenüber herannahend erblickte der Princeps zuerst die berühmte Stadt, die er noch nie gesehen hatte. Diesem Berg legten die Völker den festlichen Namen *Freudenberg* bei, weil nämlich diejenigen, die den berühmten Mauern von jener Seite her zustreben, von diesem Gipfel zuerst die *Urbs* schauen und dich, geheiligtes Rom, grüßen.“

⁴⁵ L. IV v. 10 ff., *Migne*, P. L. 212 c. 377.

⁴⁶ *Suger von St. Denis*, Vie de Louis le Gros, ed. *A. Molinier*, Coll. de textes (Paris 1887) S. 29.

⁴⁷ *H. Jedin*, Die deutsche Romfahrt von Bonifatius bis Windkelmann, S. 18, Bonner Akademische Reden 5 (Krefeld o. J.). *C. Huelsen*, Le chiese di Roma nel Medio Evo (Firenze 1927) S. 379 f. Nr. 104. Die heutige Kirche San Lazzaro hieß im Mittelalter „*capella Sanctae Mariae Magdalenae ad radices montis Mali*“. Vgl. diesen Beleg aus dem „*Ordo Romanus*“ *Gregors X.* bei *Huelsen*, ferner auch die dort folgenden. Über die Kirche S. Maria Transpadana: *Huelsen* S. 370 Nr. 90. Papst *Pius IV.* hat sie bei der Erweiterung der Befestigungen der Engelsburg abreißen und im *Borgo nuovo* wiederaufbauen lassen. Die Kirche, S. Maria in Traspontina, liegt jetzt in der Via della Conciliazione.

Kaiserkrönungsordnungen des von uns behandelten Zeitraums enthalten darüber freilich noch nichts. Die ersten topographischen Angaben bringt der „Ordo Cencius II.“ aus der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, doch nur über den Empfang des Kaisers an der Kirche *Sancta Maria Transpadana*, seinen Einzug durch die *porticus* bis zu den ehernen Pforten von *Sancta Maria in turri* vor St. Peter.⁴⁸ Aber es wird gesagt, der Erwählte steige herab (*descendit*). Die *porticus* ist nach dem „Staufischen Ordo“ vom Ende des zwölften Jahrhunderts die *porta Collina*⁴⁹, und nach dem „Ordo des Guillelmus Durandus“ vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts kommt der königliche Zug herab vom *Mons gaudii*, wozu in späteren Fassungen die Benennung *Monte malo* hinzugefügt wird (*qui hodie vulgariter dicitur montemalo*).⁵⁰

An dem Zug herab vom *Monte Mario* ist aber ohnehin nicht zu zweifeln. Die berühmten Worte an seinen Getreuen *Ansfrid*, die *Thietmar von Merseburg Otto I.* in den Mund legt, lassen ihn schon als längstgewohnt erkennen: „Während ich heute an der heiligen Schwelle der Apostel mein Gebet verrichten werde, halte du beständig das Schwert über meinem Haupte. Denn es ist mir wohlbekannt, daß meinen Vorfahren die Treue der Römer sich oft als verdächtig erwiesen hat.“ — „Wenn wir dann zum Freudenberg zurückkommen, so bete, so lange du willst.“⁵¹ Seitdem auf dem *Monte Mario* der auf Befehl *Ottos III.* hingerichtete *Crescentius* mit zwölf seiner Anhänger aufgehängt wurde, soll aber der von den Deutschen *Mons gaudii* genannte Berg bei den Römern den Namen *Mons malus* erhalten haben.⁵² Dies berichtet ein Mönch des zwölften Jahrhunderts aus Brauweiler, der auch von einer Ebene auf dem Berg redet, von der aus man die ganze Stadt habe sehen können.⁵³

Was man dort erblickte, wird so gut wie nie beschrieben. Eine geradezu packende Ausnahme macht der *magister Gregorius* aus einer englischen Bischofsstadt, vielleicht aus Canterbury: „Dort ein so großes Saatfeld (*seges*) von Türmen, so viele Paläste, daß es keinem Menschen möglich ist, sie aufzuzählen.“⁵⁴ Gebäude über Gebäude, vor allem Türme über

⁴⁸ M. G. h., *Fontes iuris Germanici IX, Ordines Coronationis Imperialis*, ed. R. Elze (Hannover 1960) S. 36 Nr. 14.

⁴⁹ Ebd. S. 62 Nr. XVII. Dazu vgl. *Castagnoli, Cecchelli, Giovannoni, Zocca*, *Storia di Roma* 22, *Topografia e Urbanistica di Roma* (Bologna 1958) S. 243.

⁵⁰ *Ordines* S. 104 Nr. XX, S. 140 Nr. XXIII A, S. 145 Nr. XXIV. Vgl. auch o. Anm. 47.

⁵¹ *Thietmar von Merseburg*, *Chron.* IV 32, ed. R. Holtzmann, *Script. rer. Germ., nova Series* 9 (Nachdruck Berlin 1955) S. 169.

⁵² F. Schneider (wie Anm. 11) S. 200.

⁵³ SS. XIV S. 131.

⁵⁴ M. R. James, *Magister Gregorius de mirabilibus Urbis Romae*, in: *English Hist. review* 32 (1917) S. 543. G. Rushfort, *Magister Gregorius de mirabilibus Urbis Romae, a New Description of Rome in the 12. Century*, in: *The Journal of Roman Studies* 9 (London 1921) S. 14 ff. Während *Rushfort* das Werk an den Anfang des 13. Jhs. setzt, läßt es *James* im zwölften Jahrhundert entstanden sein. *Manitius* (wie Anm. 29) S. 248 setzt *Gregorius* ins zwölfte oder frühe dreizehnte Jahrhundert. Ähnlich entscheiden sich *Valentini* und *Zucchetti* (wie Anm. 2) III S. 141. P. E. Schramm, *Kaiser, Rom und Renovatio II* (Leipzig-Berlin 1929) S. 50 Anm. 1 geht auf die Schrift nicht näher ein, datiert sie „wohl Mitte des 13. Jahrhunderts“, meint aber, daß eine zweifelsfreie Datierung noch gefunden werden müsse. Auch wir müssen die Datierungsfrage vorläufig offenlassen. — Die Wirkungen einer auch sonst viel bezeugten Naturkatastrophe von 1117 beschreibt ein zeitgenössisches Lütticher Gedicht für Latium in folgender Weise:

*Irac suae quodam diluvio
Civitates mersit in Latio;
Ubi stabant turres et theatra,
Ibi possunt currere aratra.*

Türme, kaum aus der Ferne zu unterscheiden die Kirchtürme und die Wehrtürme. Hunderte und Hunderte, wie die Halme im reifen Saatfeld! Und, dem *Monte Mario* am nächsten, St. Peter mit seinen Wehrbauten, worüber *Gerhoch von Reichersberg* schrieb: „Daber klagen wir nicht grundlos, daß wir bis jetzt im Hause des seligen Apostelfürsten Petrus eine abscheuliche Wüstheit bestehen sehen, da Bollwerke aufgerichtet sind und andere Kriegsgeräte auf der Höhe des Heiligtums über dem Leib des seligen Petrus.“⁵⁵ Vorher hatte er die Laterankirche, die Kirche des heiligen Kreuzes, die der S. Maria Nova gerühmt, die gedeihlich wachsen in der *religio* zugleich wie äußerlich in der Erweiterung der Mauern. Er hatte San Paolo gelobt, das Kloster, das *Gregor VII.* wiederhergestellt hatte und das nun berühmt war durch sein monastisches Leben wie andere Kirchen in Rom, darunter das Kloster SS. Quattro Coronati und dasjenige von S. Anastasio.

Doch solche anschaulichen Darstellungen wie bei *Gregorius* und *Gerhoch* sind selten. Fast nie wird ein Gebäude oder eines seiner Teile beschrieben oder gar ein Stadtteil.⁵⁶ Meist hört man nur *Namen* von Kirchen, nicht allzuoft etwas über ihre Lage, vielfach ist aber nur von einer nicht näher bezeichneten *basilica*, einer Kirche oder einer Kapelle die Rede. So halten es Pilger wie Gesandte und Kriegersleute. Die Rombesucher verfolgen oft ja zu gleicher Zeit verschiedene Zwecke. Daß vom zwölften Jahrhundert an der Blick für das Sichtbare wacher wird, werden wir in verschiedenem Zusammenhang noch beobachten. Auffallend ist, wie selten *R u i n e n* bemerkt werden. *Alcuin* sah sie und empfand sie als schauerlich.⁵⁷ *Arnold von St. Emmeram*, Enkel eines Markgrafen, der Rom aber wohl nie gesehen hat, erwähnt die Ruinen der Mauern und Tempel.⁵⁸

Mit der Romelegie des *Hildebert von Lavardin* „Par tibi Roma nihil“ fängt eine neue Auffassungsweise an, die aber erst viel später von vielen anderen nachempfunden wird.⁵⁹ Rom, „*prope tota ruina, fracta, in cinerem redacta*“, da die Zeit ihren Glanz zerstört hat und die Burgen des *Caesar* und die Tempel der Götter im Sumpf versunken sind, das gefallene Rom, lehrt noch, wie groß es in seiner Blütezeit war.⁶⁰ Auch in zwei anderen Gedichten aus der Jahrhundertmitte wird etwa von Roms Ruinen gesprochen. *Petrus Venerabilis*, der Abt von Cluny, antwortet einem verseschmiedenden Mönch *Raimund* aus Toulouse, der ihn auf einer Romfahrt begleiten will, in Versen:

Die Vorstellung eines Fernerstehenden von Latium ist also die von einer Landschaft mit Türmen und Theatern. *J. Quicherat*, *Chronique Liègoise pour les années 1117, 1118 et 1119*, *Bibl. de l'Ec. des Chartes*, 2^e série III (1846) S. 223. Über die Erdbeben in Italien im Jahre 1117 vgl. *G. Meyer von Knonau*, *Jahrbücher der deutschen Geschichte unter Heinrich IV. und Heinrich V.*, VII (Leipzig 1909) S. 27 Anm. 2.

⁵⁵ Comm. in Ps. LXIV, Lib. de lite III S. 461. Über *Gerhochs* vier bis fünf Romreisen vgl. *P. Classen*, *Gerhoch von Reichersberg* (Wiesbaden 1960) S. 98.

⁵⁶ *H. v. Fichtenau*, *Römische Geschichte bei deutschen Chronisten des Mittelalters*, in: *Festschrift f. P. E. Schramm*, I (Wiesbaden 1964) S. 412 f. meint, ein archäologisches Interesse habe sich über die *Germania Romana* hinaus auf die *Romania Romana* erstreckt. Nicht nur Apostelgräber, Basiliken und Katakomben, sondern auch die heidnischen Monumente habe man sich erklären lassen. Für solche Interessen gibt es einige Hinweise, aber für die Zeit vor dem 12. Jahrhundert sind sie verschwindend selten.

⁵⁷ *Alcuini Carmina* IX v. 37 f., *Poeta lat.* I S. 230:
Roma caput mundi, mundi decus, aurea Roma,
Nunc remanet tantum saeva ruina tibi
Gloria castrensis gladiis aequata remansit
Lutea pars tegetum sola videtur iners.

⁵⁸ *Libri de S. Emmeramo* II c. 34, SS IV, S. 567.

⁵⁹ *W. Rehm*, *Europäische Romdichtung* (2. Aufl. München 1960).

⁶⁰ *Migne*, P. L. 171 c. 1409 f.

*Scribis Romanas te cernere velle ruinas.
Si temptare mihi tale placeret iter*⁶¹.

Romanae ruinae steht hier geradezu für Rom. Der andere ist der Dichter des *Ligurinus*. Er hofft von seinem Helden, daß er dem altherwürdigen Kapitol, zerfallen und jetzt herabhängend mit seinen Mauerruinen, den ursprünglichen Glanz wiedergäbe⁶². Und dann wieder der Engländer *Gregorius*, der *Hildeberts* Elegie zitiert und vom „Palast der sechzig Kaiser“ auf dem Palatin bemerkt, obwohl er schon zum größten Teil zerfallen sei, könnten ihn nicht alle Römer der Gegenwart, wie man sage, vollkommen abreißen⁶³. Sogar rechnerisch genaue Auskunft über Roms Ruinen versucht der Walliser *Giraldus Cambrensis* zu geben, der zwischen 1200 und 1203 drei Mal in Rom war. Von dem Gelände innerhalb der Mauern des alten Rom, so sei offenbar, liege mehr als die Hälfte in Ruinen und sei unbebaut⁶⁴.

Diese Schätzung ist wohl noch viel zu niedrig. Rom innerhalb der aurelianischen und leoninischen Mauern muß nämlich zum größten Teil unbebaut gewesen sein. Einzelne lose verbundene Siedlungskerne, viele Kirchen, Klöster und Türme mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden waren über ein riesiges Gebiet verstreut. Die Einwohnerzahl des alten Rom in seiner Blütezeit wird in der neuen Forschung nicht unter 500 000 angenommen, oft mit einer Million und darüber. Vom neunten bis zwölften Jahrhundert dürfte sie zwischen 10 000 und 20 000 gelegen haben⁶⁵. Hinzu kommen allerdings viele Fremde. Die fränkischen Reichsannalen sprechen beispielsweise eigens von Scharen von Fremden neben denen der Bürger, die *Karl den Großen* mit Litaneien auf seinem Zug zur Peterskirche empfangen hätten⁶⁶.

Roms Beurteilung ist zwiespältig. Das berühmte Rom der Antike, das die Welt beherrschte, ist vergangen: „*Roma fuit*“ (*Hildebert von Lavardin*)⁶⁷; dennoch ist das christliche Rom, die Stadt der Apostelfürsten, mit seinem unvergleichlichen Reichtum an Kirchen und Reliquien, vom Westen ohne Unterschied als erste Stadt der Christenheit bewundert und besucht worden. Die christliche Erneuerung Roms ist das Thema des bekannten Frühwerks von *P. E. Schramm*, das ein reiches Quellenmaterial von der Karolingerzeit bis zum Investiturstreit ausbreitet⁶⁸.

Immer wieder kommt zum Ausdruck, daß Rom heruntergekommen ist, nicht bloß im Vergleich zu seiner antiken Herrlichkeit, sondern auch durch die Minderwertigkeit der zeitgenössischen Römer, über die kaum je etwas Gutes in unseren Quellen zu finden ist. Nur an die bekannten Verse eines Grammatikers aus dem späten neunten Jahrhundert mag hier erinnert werden:

⁶¹ Ep. 117, ed. *G. Constable*, *The letters of Peter the Venerable*, I (Cambridge, Mass. 1967) S. 309 ff.

⁶² V. 330 ff., *Migne*, P. L. 212 c. 371.

⁶³ Wie Anm. 54, § 20, S. 550.

⁶⁴ *Speculum ecclesiae* IV 9, ed. *J. S. Brewer*, *Giraldi Cambrensis opera* IV (London 1873) S. 282.

⁶⁵ Vgl. *K. J. Beloch*, *Bevölkerungsgeschichte Italiens* II (2. Aufl. Berlin 1939) S. 1 ff. bemerkt, daß alle Zahlenangaben der älteren Quellen nichts taugen. Zuerst für die Zeit um 1400 kann man eine Bevölkerungszahl von 25 000, mit Fehlergrenze ± 5000 zu vermuten wagen. Wenn *Beloch* aber noch für Florenz um 1200 an Bürgern und Einwohnern annimmt, daß sie sicher nicht mehr als 20 000 waren, ist die oben genannte grobe Vermutung wohl zu rechtfertigen.

⁶⁶ *Ann. regni Francorum* (wie Anm. 19) ad a. 800, S. 110. Vgl. auch *J. Zeltinger*, *Über Rompilger aus dem Frankenreich bis zum Jahre 800*, 11. Suppl. h. der *Römischen Quartalschrift* (1900) S. 99: „*Es war eine friedliche Völkerwanderung nach dem Mittelpunkt der Christenheit.*“

⁶⁷ *Migne*, P. L. 171 c. 409.

⁶⁸ Wie Anm. 54.

*Truncasti vivos crudeli vulnere sanctos
Vendere nunc horum mortua membra soles.
Iam ni te meritum Petri Paulique foveret,
Tempore iam longo Roma misella fores*⁶⁹.

In vielen Variationen wird wiederholt, daß die Gegenwart der Apostelfürsten Rom nach seinem Sturz von der Höhe der Antike und trotz der Verkommenheit seiner Bewohner ein erhabenes Privileg verleiht⁷⁰. „Und an welchem Ort haben sie“ (Petrus und Paulus) „das Martyrium erlitten? In der Stadt Rom, die über die Nationen herrschte, damit also, wo das Haupt des Heidentums (superstitionis) war, dort das Haupt der Heiligkeit ruhe, und wo die Fürsten der Ungläubigen wohnten, dort die Fürsten der Kirchen weilten“, wie Manegold von Lautenbach schrieb.⁷¹ Schon vor ihm hatte Arnold, der Verfasser der „Miracula S. Emmerami“ in Regensburg, geschrieben: „Diese Stadt, nämlich Rom, ist durch den Apostel (Petrus) und seine Nachfolger unter die Gewalt Christi gebeugt aus der civitas diaboli die civitas dei geworden. Und statt der antiken Ruinen erheben sich unzählige Kirchen und Klöster“⁷². Gerhoch von Reichersberg denkt darüber nach, wie aus den Tempeln der Götzen und den Palästen der Kaiser und Könige Kirchen und Wohnstätten der Gottesdiener geworden seien. Als Beispiele führt er das Pantheon, nun die Kirche S. Maria rotunda, an, die für Dämonen gebaut und jetzt der Jungfrau Maria und allen Heiligen geweiht sei, ferner den Palast auf dem Lateran, der einst kaiserlich, nun aber priesterlich geworden sei⁷³. Dem providentiellen Geschick des Pantheon wurde schon früher Beachtung geschenkt, so von Walahfrid Strabo im neunten Jahrhundert, wo er sich für die Orientierung der Altäre in dieser Kirche interessierte⁷⁴. Das Pantheon als Denkmal der Überwindung des Heidentums durch das Christentum muß weithin bekannt gewesen sein, wenn in einer frühneuhochdeutschen Predigt von ihm die Rede ist: „Ein munstiu ist ze Rome, daz was in aller tiuwele ère gestiftet. Do was bi eines cheisers ziten, biez Focas, ein bâbest in Rome geheizzen Bonifacius. Der erwarf daz dem cheisere, daz er gote ze dieneste daz selbe sal uerlech. Dar in gie der heilige babest mit siner pfafheit unde uertreip daruz den tieul unde elliv abgot, div darinne waren, unde wihite daz selbe sal, also hiute ist, unserre urôwen s. Marien, der heiligen gotes mu^oter, zeren unde aller himelsscen herscefte“⁷⁵.

Und Hildebert, der den Fall Roms aus vorhumanistischer Gesinnung tief empfand:

⁶⁹ Ph. Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum V (Berlin 1859) S. 457 f. So kümmerlich ist nach dem Ligurinus Rom geworden, daß es kaum bis zum zehnten Meilenstein seine nahen Grenzen und seine Geltung auszubreiten wagte. III v. 403 f., Migne, P. L. 212 c. 372.

⁷⁰ Reginonis Prumiensis Chron. ad a. 842, ed. F. Kurze, Script. rer. Germ. (Hannover 1890) S. 75.

⁷¹ Ad Gebhardum Liber, Lib. de lite I, S. 324.

⁷² II c. 34, SS IV, S. 567. Dort findet man auch den Gedanken, daß statt der Ruinen sich nun Kirchen und Klöster erheben: „ut pro ruinis murorum et veterum fanorum surgunt cotidie innumera aedificia ecclesiarum sive monasteriorum.“

⁷³ Comm. in Ps. LXIV, Lib. de lite III, S. 450.

⁷⁴ De exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum c. 4, Capit. II, S. 478 (nach Duchesne, Liber Pontificalis S. 317 § 116).

⁷⁵ Speculum Ecclesiae. Eine frühmittelhochdeutsche Predigtsammlung. Cgm 39, hrsg. von G. Mellbourn, in: Lunder Germanistische Forschungen 12 (Lund und Kopenhagen 1944) Nr. 55, S. 129. Auf dieses Werk wies mich Friedrich Maurer freundlich hin. Es brachte mir die Unvollständigkeit meiner Sammlungen besonders zu Bewußtsein. Sicherlich würde das Studium altfranzösischer Predigten, die oft für deutsche Vorlagen boten, ergiebig sein.

„*vix Romae Roma recorder*“, scheint in der christlichen Wendung gleichfalls den gewohnten Trost zu finden:

*Crux aedes alias, alios promisit honores*⁷⁶.

Für den nüchtern beobachtenden, archäologisch interessierten *Magister Gregorius* stellt sich dies alles konkreter dar. Er hat das Haus des *Augustus* auf dem Palatin identifiziert. Auf einem erhaltenen Stück des Fußbodens fand er die Inschrift: „*Domus divi Augusti clementissimi*“. — „*Dieses Haus war ganz aus Marmor und hat kostbares Material in Fülle zum Bau römischer Kirchen geliefert*“⁷⁷.

Trotz der Erhabenheit der Stadt der Apostelfürsten, so muß schon hier erwähnt werden, fehlte es nicht an Stimmen der Kritik. *Gerbert*, Papst *Silvester II.*, schrieb zwar, ganz Italien sei ihm als Rom erschienen. Doch die Sitten der Römer verabscheue die Welt. In welchem Zustand befindet sich Rom jetzt? „*Qui pontifices vel domini rerum sunt?*“⁷⁸ Richten sich diese Worte gegen die Stadtrömer, kommt in einem ganz merkwürdigen Gespräch zwischen *Johannes von Salisbury* und *Hadrian IV.* der schlechte Ruf der Geistlichkeit zum Vorschein, worüber es ja eine ganze Literatur gibt. Auf Fragen des Papstes setzt *Johannes* freimütig auseinander, man würde ihm, dem Papst, vor, daß er Paläste erbaue und nicht nur in Purpur, sondern in Gold einherschreite, während die Kirchen zusammenstürzten und verfielen, die der Väter Frömmigkeit erbaut habe, auch die Altäre ohne Dienst blieben. In Glanz stünden die Paläste der Priester und in ihren Händen würde die Kirche *Christi* beschmutzt.⁷⁹

Verfallene und verfallende Kirchen haben gewiß zum Bild der Stadt Rom gehört. Dies geht schon aus der Masse der Nachrichten über Wiedererbauung und Wiederherstellung alter Kirchen hervor, ganz abgesehen davon, was noch der heutige Beobachter vor Augen hat. Für den, der aus der Ferne kam, das Bild der Stadt in seinem Gedächtnis bewahrte oder es gar nur vom Hörensagen kannte, war sie aber das „*nobile castellum sancti Petri*“,⁸⁰ das von den sehnsüchtigen Pilgern auch „*Garten des heiligen Petrus*“ genannt wurde, der erste Sitz der Christenheit, die erhabene und triumphierende *Urbs Roma*, die der Apostelfürst mit der Gegenwart seines Leibes ehrte,⁸¹ „*cunctarum urbium excellentissima*.“ Sie war es aber nicht mehr wegen ihrer glänzenden antiken Vergangenheit, sondern als:

*Roseo martyrur sanguine rubea
Albis et virginum liliis candida.*

Sie war nach *Heinrich von Melk*, dem Strafprediger aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts „*aller werlde houptstat*“, die von ihrem Altvater (St. *Petrus*) nichts hat. Eine frühneuhochdeutsche Predigt sagt dagegen: „*Daz was ein ho^ubetstât vor Christes geburt alles irretu^mmes; div wart von Sante Pêtres lere vrowe aller christenheit. Sanctus Petrus was der oberste unter den zwelfpoten; uon div ordenote in got zu^o der obersten stete, div in der werlt ein uor allen steten den heren wirtu^m urîschen behabete.*“⁸²

⁷⁶ Wie Anm. 67.

⁷⁷ *James* (wie Anm. 54) § 17, S. 549.

⁷⁸ M. G. H., Briefe der deutschen Kaiserzeit II, ed. F. Weigle (Weimar 1966) S. 68 Nr. 40.

⁷⁹ *Joannis Saresberiensis episcopi Carnotensis Polycraticus VI 24*, ed. C. C. I. Webb II (Oxford 1909) S. 67.

⁸⁰ *Brun von Querfurt*, Vita quinque fratrum c. 7 und 11, SS. XV, 723 und 727.

⁸¹ *Anselm von Havelberg*, Dialogi III 5, Migne, P. L. 188 c. 1214.

⁸² *L. Traube*, O Roma nobilis, Abh. d. Bayer. Akademie d. Wissensch. 19, 2. Abt. (1891) S. 299 ff. — *Heinrich von Melk*, Von dem gemeinem Leben 170a v. 22, hrsg. v. F. Maurer, Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts III (Tübingen 1970) S. 324. — *Speculum ecclesiae* (wie Anm. 75) Nr. 51, S. 123 f.

Rom war die Stadt, die durch ihre hunderte und aberhunderte von Kirchen alle anderen Städte übertraf. Immer sind die Namen der römischen Kirchen mit Vorliebe aufgezeichnet worden, in dem Salzburger Katalog der römischen Kirchen aus dem siebenten Jahrhundert, vom *Anonymus Einsidlensis*, im Katalog *Leos III.*⁸³ *Arnold von St. Emmeram* hat von einem alten Mann, der in Rom aufgewachsen war, gehört, es gäbe dort zwanzig Nonnen-, vierzig Mönchsklöster, sechzig von Kanonikern bewohnte Häuser, ungerechnet die Klöster außerhalb der Stadt und alle anderen Kirchen und Kapellen, an denen die Stadt reich sei⁸⁴. Kardinal *Cencius* nennt die Zahl 315⁸⁵, *Giraldus Cambrensis* 395⁸⁶. Und der Abt *Nikolaus von Thingeyrar* aus Island bekennt: „Keiner ist so kenntnisreich, daß er alle Kirchen in Romaburg kennen kann⁸⁷.“

Diese merkwürdige Stadt mit verhältnismäßig kleiner, über einen weiten Raum hin verstreuter Einwohnerschaft, die wegen ihrer Habgier und Raubsucht berüchtigt ist, wo man auf die Ruinen in der Regel nicht achtet, um so mehr auf die Kirchen und heiligen Stätten, ist unstreitig noch immer das *caput mundi*, die Stadt der Apostelfürsten, der Kaiser und Päpste⁸⁸. Wenn eine andere Stadt gerühmt werden soll, vergleicht man sie oder einzelne ihrer besonderen Eigenschaften deshalb mit Rom. Über die Aachener Romimitation haben wir gründliche neuere Studien, aber noch manche offenen Fragen⁸⁹. Hier sei nur auf eine Auswahl von weniger bekannten Fällen des Romvergleichs eingegangen.

Von der Kölner Kirche berichten trauernd die „Annalen von Xanten“ im Zusammenhang mit Erzbischof *Gunthar*, der sich in *Lothars II.* Ehehandel gegen Papst *Nikolaus I.* gestellt hatte: „*Sponsa vero Guntharii, quae quondam post Romam elegantissima habebatur quasi vidua destituta viro, scissa veste, . . . sedit in cinere*“⁹⁰. Im elften Jahrhundert rühmt *Anselm*, der Geschichtsschreiber der Bischöfe von Lüttich, Köln wiederholt als die Stadt, die nächst Rom an Heiligen die reichste ist. Der Erwählte *Wazo von Lüttich* begibt sich zur Weihe nach Köln, zur *sancta Colonia*, den *limina sanctorum*, von denen keinem Ort außer Rom eine gleich große Anzahl gewährt ist⁹¹. Der Geschichtsschreiber von Reims, *Flodoard*, spricht in seinen historischen Werken, wie so viele seiner Zeitgenossen, nicht viel von Rom. Man geht dorthin, wie üblich, *orationis causa*, man kehrt von dorthin zurück,

⁸³ Vgl. o. bei Anm. 6 und 8.

⁸⁴ Wie Anm. 72.

⁸⁵ *P. Fabre* — *L. Duchesne*, *Le liber censuum de l'église Romaine I* (Paris 1889) S. 369 ff. und *Huelsen* (wie Anm. 47) S. V f. und 10 ff.

⁸⁶ Wie Anm. 64, IV 8, *Brewer* IV S. 281. *Giraldus* zählt die Kirchen nach Patronen auf, also 33 Salvatorkirchen, 72 Marienkirchen usw. Dies spricht dafür, wie in *Cod. Topogr. Rom.* (wie Anm. 2) III, S. 203 richtig bemerkt wird, daß *Giraldus* den Katalog von Paris, ebd. S. 271 ff. benutzte, ohne immer die gleichen Zahlen anzugeben.

⁸⁷ *Paasche* (wie Anm. 10) S. 121.

⁸⁸ Angemerkt sei hier, daß man Italien geradezu in die *Cisromanae* und die *Ultraromanae partes* einteilen konnte wie *Herimann von Reichenau*, *Chronik* ad a. 1026, SS V, S. 95. Vgl. auch: *Annales Sangallenses maiores* ad a. 1026 (wie Anm. 32) S. 91: „*Rex Chuonradus . . . Italiam ingressus eam sibi poene totam cis Romam subiugavit.*“

⁸⁹ *L. Falkenstein*, *Der „Lateran“ der karolingischen Pfalz zu Aachen* (Köln-Graz 1966). Dieses behutsame, kritische Buch ist die Grundlage für jede weitere Forschung. Gleichzeitig erschien *H. Beumann, F. Brunhölzl, W. Winkelmann*, *Karolus Magnus et Leo papa. Ein Paderborner Epos vom Jahre 799* (Paderborn 1966). Die Fragen um den Regensburger „Latron“ und verwandte Erscheinungen fallen nicht in den Rahmen unserer Untersuchungen. Die Quellen sind spätmittelalterlich und thematisch geht es um Kontinuität, nicht um Imitation. Vgl. *J. Sydow* und *R. Strobel*, *Der „Latron“ in Regensburg*, *Hist. Jb.* 83 (1964) S. 1 ff.

⁹⁰ *Annales Xantenses* ad a. 868, ed. *B. v. Simson*, *Script. rer. Germ.* (Hannover und Leipzig 1909) S. 27 f.

⁹¹ *Anselmi Gesta ep. Leod.* c. 52, SS. VII, S. 220 und c. 74, S. 234.

schickt Gesandte oder Briefe. Aber die in Reims umgehende Sage von der Gründung durch *Remus*, den Bruder des *Romulus*, kann er nicht verschweigen, obwohl er sie skeptisch beurteilt. Nur so viel hält er fest, daß zwischen dem Volk von Rom und dem von Reims seit alten Zeiten Freundschaft bestanden habe⁹².

Über Metz dichtet *Sigebert von Gembloux* in seiner Biographie Bischof *Dietrichs*:

„*Cumque domos cerno, Romana palatia credo*⁹³.“

Noch merkwürdiger ist es, wie *Sigebert* den Reliquienreichtum der Stadt preist. Er hatte ausführlich die Fahrten des Bischofs zum Reliquienwerb in Italien beschrieben. Wenn die Märtyrer durch Reliquientranslationen an einen Ort hingekommen sind, statt durch Erleiden des Martyriums, so ist dies ein großer Vorzug: Manche Städte schmückt der Märtyrer ruhmvoller Sieg, aber ihr vergossenes Blut schreit zu Gott. In Metz sind keine Christen getötet worden, und doch hat es Märtyrer anwesend, um sich und seine Söhne ihnen anzuvertrauen. Deshalb, möchte ich sagen, ist die Metzzer Kirche wahrhaft glücklich⁹⁴. Auch Toul ist ausgezeichnet durch Reichtum an Reliquien. So legt ein Mönch des Klosters St. Mansuy in dieser Stadt zu Anfang des zwölften Jahrhunderts *Gregor VII.* eine Preisrede über Toul in den Mund: Wie durch einen Codex der römischen Bibliothek bewiesen wird, wird die Stadt Toul, nächst Rom, das vom triumphalen Märtyrerblut der heiligen Apostel weithin glänzt, durch den Schutz der Apostel so geehrt, daß nirgends auf dem Erdkreis ein so großer Teil derselben Reliquien gefunden werden kann⁹⁵.

Hoch tönt das Lied der Stadt Lüttich in dem Gedicht eines Kanonikers von St. Lambert aus der Zeit vor 1120⁹⁶. Nach der Darstellung einer Naturkatastrophe, die Lüttich und besonders seine eigene Kirche betroffen hat, wird die allgemeine Kirche aufgefordert, Gott für die Lütticher Kirche anzurufen: „*Dem kranken Lüttich möge Rom Gebetshilfe leisten.*“ — „*Solange die Stadt Lüttich, die Zierde der Städte, steht, bleibt aller Ehre.*“ — „*Außer Rom, das unter allen Städten den Vorrang hat, hat es keine Stadt gegeben, nicht Troja, nicht Babylon, die Lüttich gleich wäre. Jerusalem und Konstantinopel an Heiligtümern reicher, sind nicht eifersüchtig, wenn Lüttich nach ihnen als dritte gezählt wird.*“ Schon viel früher, nach der Mitte des elften Jahrhunderts, hatte der Domherr *Anselm* von seiner Stadt auf den von ihm gepriesenen Bischof *Wazo* hin gesagt: „*Vor dir weichen infolge der Kraft des Bischofs die edelsten Städte, ja nicht einmal Rom, die einst mächtige, hält es für unwürdig, daß sie von deinem Ruhm übertroffen wird, Rom, das in neuer Zeit keinen Oberhirten hatte, der diesem, dem deinigen, gleich war.*“ In dem *carmen*

⁹² *Historia Remensis* I c. 1 und 2, SS XIII S. 412 f. ⁹³ C. 171 SS IV, S. 478.

⁹⁴ S. 477. Man beachte auch die Verse über Autun als die *Celtica Roma*.

⁹⁵ *Narratio rerum in monasterio Sancti Mansueti Gestarum*, SS. XV, S. 932. Vgl. entsprechend in der *Illatio S. Benedicti*, *Rec. des Hist. de Gaule N. E.* (1874) S. 366 Anm. 1, zit. von *H. Fichtenau*, *Zum Reliquienwesen im früheren Mittelalter*, in: *MIOG* 60 (1952) S. 72, vom Anfang des 11. Jahrhunderts.

⁹⁶ Vgl. *Quicherat* (wie Anm. 54) S. 223, dazu *Manitius* III, S. 671: *Carmen rhythmicum de ecclesia S. Lamberti Leodiensis*. Daß das Werkchen eine gewisse Verbreitung gehabt hat, bemerkt der Editor mit Hinweis auf die Handschriften in Arras und Charleville. Wenn bei der Zählung Lüttich nach Jerusalem und Konstantinopel an die dritte Stelle kommt, sieht man, daß Rom überhaupt außer Konkurrenz bleibt, wenn, wie oben in deutscher Übersetzung zitiert, gesagt wird:

*Praeter Romam, quae sola omnibus
Dominium habet in urbibus,*

Über *Wazo* vgl.: *Anselmi Gesta epp. Leod.* c. 73, SS VII, S. 234, über seine Zeit als *aurea aetas* für die Lütticher Kirche das o. zitierte „*carmen rhythmicum*“ S. 227.

rhythmicum wird gesagt, unter *Wazo*, dem nachher kein Bischof mehr gleichgekommen sei, habe das goldene Zeitalter geherrscht.

Was hat schließlich Erzbischof *Adalbert* durch sein Streben nach göttlichem und menschlichem Ruhm bewirkt? *Adam von Bremen*, dem Rom fremd ist, fällt aber doch nichts Besseres als ein Romvergleich ein. Das kleine Bremen ist durch des Erzbischofs Tüchtigkeit nach dem Vorbild Roms so bekannt geworden, daß es von allen Teilen der Erde voll Ergebenheit besucht wird, besonders von den Völkern des Nordens.⁹⁷

Nach Rom allerdings strömten die Pilgerscharen auch in dem von uns behandelten Zeitraum⁹⁸. Unsere Quellen erwähnen sie sehr oft. Zur Topographie von Rom aber sind ihre Berichte karg. Man zieht nach Rom, so heißt es schlicht, „*ad limina apostolorum, ad sanctam civitatem, ad matrem martyrum, apostolorum domicilium, auream Romam*“.⁹⁹

Eine geradezu sensationelle Ausnahme bildet der Bericht vom Rundgang des Erzbischofs *Sigerich von Canterbury* im Jahre 990, den *Julius Jung* zwar erwähnt, aber nicht ahnen läßt, welche einzigartige Quelle er für das Rom um 1000 bildet. In zwei Tagen besuchten *Sigerich* und seine Begleiter nicht weniger als 23 namentlich aufgeführte römische Kirchen. Am ersten Tag kamen sie abends nach Haus, nachdem sie in langem Marsch bei 16 Kirchen gewesen waren. Am Morgen des zweiten Tages ging es zu Santa Maria Rotonda (Pantheon), SS. Apostoli und zum Lateran, wo man bei Papst *Johannes XV.* zu Mittag aß, und am Nachmittag kamen noch vier Kirchen dazu¹⁰⁰. Möglich, daß auch viele andere Pilger solche Wanderungen in und um Rom machten, aber sie hinterließen keine Berichte darüber. Sicherlich taten es andere Erzbischöfe von Canterbury, da die Pilgerfahrt nach Rom für sie ein fester Brauch war, wie etwa die Vita des heiligen *Dunstan* sagt: „*Mox ille suscepto sacerdotio prolixa itinera, quae summis sunt sacerdotibus solita, Romanam prospero calle tetendit ad Urbem.*“

Fürsten und Vornehme werden vom Papst ehrerbietig, großartig oder gnädig empfangen, nach Erfüllung ihres Gelübdes mit dem päpstlichen Segen, vielleicht sogar mit Reliquien beschenkt und entlassen. Sie selbst machen oft große Schenkungen und Stiftungen, die anderen Pilger bringen in ihrer Menge zusammen wohl noch größere Gaben. Und die große Zahl der Kirchen in der doch verhältnismäßig kleinen Stadt hätte ohne solche

⁹⁷ Wie Anm. 16, III 24, S. 167. Die Beispiele für die Vorbildhaftigkeit des zeitgenössischen Rom ließen sich gewiß noch vermehren. Vgl. etwa *Thietmar von Merseburg* (wie Anm. 51) IV 44, S. 182 f. über den Glanz, mit dem *Otto III.* in Regensburg einzog: „*Nullus imperator maiori unquam gloria a Roma egreditur neque revertitur*“ oder die *Casus mon. Petrishusensis* I 26, ed. O. Feger, Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3 (Lindau und Konstanz 1956) S. 60: Bischof *Gebhard von Konstanz* bringt zur Zeit *Johannes XV.* das Haupt des heiligen *Gregor* nach Petershausen. Das Reliquiar „*(capsa) sicut audivimus, in altario sancti Petri in meridiana plaga erat recondita, in qua parte etiam Rome eius sepulcrum esse cognoscitur*“.

⁹⁸ Vgl. die immer noch äußerst anregende Studie von *J. Jung*, Das Itinerar des Erzbischofs *Sigerich* von Canterbury und die Straße von Rom über Siena nach Lucca, in: *MIOG* 25 (1904) S. 1 ff., ferner *Paasche* (wie Anm. 10).

⁹⁹ So z. B. *Brun v. Querfort*, Vita S. Adalberti episcopi c. 12, SS. IV S. 600.

¹⁰⁰ *Memorials of Saint Dunstan, Archbishop of Canterbury*, ed. *W. Stubbs*, *Rer. Brit. medii aevi Scriptores* 63 (London 1874) S. 391. VII. Reliquiae Dunstanianae 24: „*Adventus Sigerici ad Romam: primitus ad limitem beati Petri apostoli: deinde ad sanctam Mariam scolam anglorum: ad sanctum Laurentium in craticula: ad sanctum Valentinum in ponte Molui: ad sanctam Agnes: ad sanctum Laurentium foris murum: ad sanctum Sebastianum: ad Sanctum Anastasium, ad Sanctum Paulum, ad Sanctum Bonifacium, ad Sanctam Savinam, ad Sanctam Mariam Scolam Graecam, ad sanctam Ceciliam, ad sanctum Crisogonum, ad sanctam Mariam Transtyberi, ad sanctum Pancratium. Deinde reversi sunt in domum. — Mane ad sanctam Mariam rotundam: ad sanctos apostolos: ad sanctus Johannes in Laterane. Inde refecimus cum domino apostolico Johanno: deinde ad Jerusalem: ad sanctam Mariam maiorem: ad sanctum Petrum ad Vincula: ad sanctum Laurentium ubi corpus eius assatus est.*“

Geldzuflüsse kaum erhalten, restauriert oder verschönert werden können. Die Wirtschaft Roms ist bedingt durch den päpstlichen Hof, die Unterhaltung der Kirchen sowie durch Beherbergung und Führung der Pilger¹⁰¹.

Manchmal werden außer St. Peter auch einzelne Kirchen genannt, die der Pilger besuchte, besonders die Erlöserkirche auf dem Lateran und St. Paul vor den Mauern. Wenn ein vielverehrter Märtyrer wie der heilige *Adalbert von Prag* im Kloster SS. Bonifacio ed Alessio auf dem Aventin das Mönchsgewand nimmt, so reden auch davon die Quellen¹⁰². Auch die Romreisen des Abtes *Odo von Cluny*, seine Reformierung der Klöster San Paolo, S. Maria auf dem Aventin, San Lorenzo, S. Agnese, S. Andrea in Clivo Scauri kommen vor, ebenso das erneute Eingreifen seines Nachfolgers *Majolus* in S. Paolo¹⁰³. Die Reisen so hoher Herren verbinden die Devotion des Pilgers mit der Politik des Klosterreformers, und so hören wir, wie in der politischen Geschichte, schon eher etwas von stadtrömischen Klöstern und Kirchen als anlässlich der frommen Wanderungen der nur um ihr Seelenheil besorgten Pilger über die sieben Hügel, die sich betend, in sich kehrt, umherführen lassen und wenig von ihrer Umgebung sehen.

Aber wie finden sie die Wege? Es war eingangs die Rede von Pilgerführern und verwandter Literatur, die in Rom und Italien entstanden, auch im Ausland abgeschrieben und variiert und in Bibliotheken aufbewahrt wurden¹⁰⁴. Aber die allerwenigsten Pilger werden solche Wegweiser in Händen gehabt haben, auch nicht, wenn sie nach ihrer Rückkehr in die Heimat erzählten. Und ebenso werden die Schriftsteller, die von Pilgerfahrten berichteten, wohl nur selten solche Bücher oder Hefte oder Pläne gekannt haben. Sonst müßte mehr von stadtrömischen Kirchen, Gebäuden, Monumenten, Wegen und Toren in den Quellen vorkommen. Nein, die Pilgermassen werden in der Regel auf einheimische Führer angewiesen gewesen sein. Solche Führerdienste mögen recht einträglich gewesen sein. Und die Geführten lernten, wie heute, wenig von der Stadt kennen, und das mühe-los Erwanderte prägte sich ihrem Gedächtnis kaum ein.

Außer Gebet und Gelübde konnten noch andere Motive zur Romfahrt bewegen. So wird im Zusammenhang mit dem Konzil von Seligenstadt 1023 geklagt, daß Strafwürdige das Bußgebot der Bischöfe nicht annähmen, sondern nach Rom pilgerten¹⁰⁵. Auch

¹⁰¹ *Giraldus Cambrensis* (wie Anm. 64) IV c. 13, S. 287, der u. a. c. 14 f. die *avaritia* der Römer und der höchsten Priester tadelt, scheint sie ironisch in Schutz zu nehmen: „*accidit hic igitur, quoniam defensoribus primis et praecipuis eorumque successoribus viribus virtute similibus caruit, nec ipsi se dictas ob causas, quoniam armatis viribus non utitur ecclesia, defendere valent, tam membra principalia quam et caput, cardinales scilicet et papa, summam ad inopiam redacti forent, nec per clerum et populum orbis universi, fidelium Apostolorum limina devote visitantem, copiosius ut decet ad plenius largifluae caritatis obtentu fulcirentur. Quid enim aequitati competenti-
tius, quid rationi convenientius quam ut summum in terris pastorem, suum et animarum rectorem . . . totus fidelium grex relevet et recreet . . .*“

¹⁰² *Brun v. Querfurt* c. 14, S. 602, ferner *Passio Adalberti episcopi Pragensis* c. 1, SS XV S. 707 und *Brun v. Querfurt*, *Vita quinque fratrum* c. 11, SS XV, S. 727.

¹⁰³ *E. Sackur*, *Die Cluniacenser*, I (Neudruck Darmstadt 1965) S. 99 ff. und S. 224. Unter *Petrus Venerabilis* wurden dreizehn Cluniacensermönche in S. Saba eingesetzt. Vgl. *Petrus Venerabilis*, ep. 118 (wie Anm. 61) S. 311 ff. und J. L. 8707 f.

¹⁰⁴ Vgl. Anm. 6.

¹⁰⁵ *Vita Meinwerci ep. Patherbrunnensis* c. 178, ed. *F. Tenckhoff*, *Script. rer. Germ.* (Hannover 1921) S. 101. Schon der kluge *Theodulf von Orléans* hatte davor gewarnt, die Rompilgerschaft für verdienstlicher zu halten als eine sittliche Lebensführung. *Theodulfi Carmina* LXVII, *Poetae lat.* I, S. 557:

*Non tantum isse iuvat Romam, bene vivere quantum,
Vel Romae, vel ubi vita agitur hominis.
Non via, credo, pedum, sed morum ducit ad astra.
Quis quid ubique gerit, spectat ab arce deus.*

sonst wurde oft versucht, mit Hilfe des milderen Papstes heimischen Verlegenheiten zu entgehen. Es kann aber auch die Hoffnung auf die mächtige Hilfe der Apostelfürsten bei Krankheit oder moralischer Verirrung oder etwa bei Kinderlosigkeit der Anlaß der Pilgerfahrt sein. Dafür mag hier die rührende Geschichte von den Eltern Bischof *Benno* II. von Osnabrück angeführt werden.¹⁰⁶ Die Ehe war lange kinderlos geblieben. Und so beschlossen sie, nach Rom zu pilgern. „Um nicht mit leeren Händen zu kommen, und damit äußere Devotion das hingebungsvolle Gefühl der inneren empfehle, ließen sie das Ebenbild eines Knäbleins aus reinstem Silber anfertigen. Dieses, das nach dem Maß seines kleinen Gewichts — ist damit das Gewicht eines kleinen Kindes in Silber gemeint? — durch die Fähigkeit des Künstlers sorgsam gebildet war, nahmen sie mit sich und zogen nach Rom, um zu Christus und seinen Aposteln durch das Zeichen von dem Wunsch ihres Herzens zu sprechen, wenn sie es mit der Stimme weniger erfolgreich könnten.“ In Rom blieben sie eine Weile „*loca sancta ex fidelium consuetudine perlustrantes*“. Nach der Rückkehr in die Heimat kam dann bald der kleine *Benno* an.

Mehr als von der römischen Topographie erfährt man von den Fährnissen der Pilgerfahrt. Die Quellen sind voll davon. Nicht bloß die eisstarrenden Gebirge, die reißenden Flüsse, die stürmischen Meere¹⁰⁷, die sommerliche Hitze¹⁰⁸, sondern auch die habgierigen Römer bedrohen die Wandernden und die die heiligen Stätte Besuchenden¹⁰⁹. Über die Zeit

¹⁰⁶ *Norbert von Iburg*, Vita *Bennonis* II. c. 1, ed. H. Bresslau, Script. rer. Germ. (Hannover und Leipzig 1902) S. 3.

¹⁰⁷ Vgl. etwa *Hilbert von Lavardin*, ep. III 10, Migne, P. L. 171, c. 289, an einen Freund, den er in Gedanken nach Rom begleitet hat: „*sed tecum fui Romae, tecum nivium perpessus sum iniurias, tecum montes pertuli, vel lubricos glacie, vel scopulis exasperatos.*“ Vgl. auch ep. III 7, c. 287 f.: „*Huic et soli debeo quod insidias mihi Roma redeunti dispositas intactus pertransii, quod urgentes et ingentes maris procellas illaesus evasi, quod non incidi in barbaros piratas . . .*“ *Tractatus Eboracenses* III, Lib. de lite III S. 658 f.: „*Tot itaque in via obsistunt pericula, tot insidie, tot raptores, tot persecutores sancte ecclesie, ut propter eos nullus ire possit Romam, nisi deponat religionis habitum et mentiatu se esse laicum et neget se esse clericum vel monachum.*“ In Quellen des 10. Jahrhunderts ist oft von den Sarazenen die Rede, von denen die Pilger gefangen, beraubt oder gar getötet werden. Vgl. etwa *Flodoardi Annales*, ed. Ph. Lauer, Coll. de textes (Paris) 1905) ad a. 920, S. 5, 936, S. 65, 939, S. 74, 940, S. 79, 951, S. 132 oder die Vita S. Majoli, AASS Mai II (Rom und Paris 1866) S. 662 f.: „*Transcens igitur Alpibus cum a Jovini montis declivia sequerentur, Saracenorum indomitam crudelitatem incurrit: qui ex praeruptis scopulorum latibulis inrumpentes servum Dei cum sociis in fugam cogunt et in villam quae dicitur Pons Ursariae violenter abducunt.*“ Dies soll 972 geschehen sein. Der Erzbischof *Elfsin* von *Canterbury* fand sogar in Schnee und Eis der Alpen seinen Untergang. Vgl. die bewegende Schilderung der Viten des heiligen *Dunstan* (wie Anm. 100) c. 26, S. 38, c. 32, S. 107, c. 23, S. 198, c. 6, S. 294. *Elfsins* Tod soll freilich die Strafe für Simonie gewesen sein: „*ut qui ab amore coelestium friguisset in corde, per frigoris asperitatem periret in corpore.*“

¹⁰⁸ Darüber hatten Pilger, Gesandte und Kriegerleute zu klagen. Vgl. etwa *Paul von Bernried*, Vita *Gregorii* VII. c. 33, hsg. von I. M. Watterich, Pontificum Romanorum vitae I (Leipzig 1842) S. 488: „*Quadam aestate, quae Romae humanis corporibus valde contraria est*“; *Wibald von Stablo*, ep. 150, ed. Ph. Jaffé, Bibl. rer. Germ. I (Berlin 1864) S. 232: „*Quo tempore nos eramus in Stabulensi monasterio vix recepta non ad plenitudinem valetudine; quoniam febre Romana quinque ebdomadibus apud Viterbum decubueramus et, vi non naturalis caloris cute et omnibus pilis amissis, fauces mortis vix evaseramus.*“ Ferner vgl. *Wiponis Gesta Chuonradi* imp. c. 14, Script. rer. Germ. (Hannover und Leipzig 1915) S. 35: „*Eo tempore maximus calor Italiam vexabat, ut animalia muta et hominum multitudo inde periclitaretur. Rex vero Chuonradus nemini cedens, nisi soli Deo et caloribus aestivis*“, zog sich ins Gebirge zurück.

¹⁰⁹ *Wilhelm von Malmesbury* (wie Anm. 4) § 353, S. 409: „*et tamen intra hoc quasi cadente promptuarium insano furore gens ebria, tum, cum illuc peregrini venerunt, foedo ambitu omnia turbabant, et supra ipsa sanctorum corpora civilem libabant sanguinem, dum non possent satiari pecuniarum libidinem.*“

Gregors VI. sagt *Wilhelm von Malmesbury*: „*Quid in urbe, unico olim habitaculo sanctitatis? ibi in medio foro vagabuntur sicarii, genus hominum infidum et versutum*¹¹⁰.“ Aber nicht bloß die Meuchelmörder auf dem Forum sind gefährlich, sondern die habgierigen, räuberischen Römer überhaupt. Über das Thema des berühmten Akrostichons „*R(adix) o(mnium) m(alorum) a(varitia)*“ gibt es eine eigene Literatur, aber es wird verstreut auch in den Pilgerberichten abgehandelt. Es würde zu weit führen, darauf einzugehen, zumal bei unserer Fragestellung, da in Berichten von Überfällen und Betrügereien nur selten uns interessierende topographische Angaben gemacht werden. Doch sei wenigstens erwähnt, daß die Habsucht der Römer auch vor dem Papst nicht halt machte. Nochmals sei das eindrucksvolle Gespräch des *Johannes von Salisbury* mit *Hadrian IV* zitiert¹¹¹. „*Du willst die Stadt mit Geschenken der Kirche behaupten*“, sagt *Johannes*. „*Wenn diese der Habsucht dient, ist es ihr Tod; wenn nicht, entgeht sie nicht den Händen und Zungen der Römer.*“ Der Papst, der sich auch, wie viele Vorgänger und Nachfolger, selbst gegen den Vorwurf verteidigen muß, die Gläubigen zu schröpfen, erwidert: „*Was soll der schenken, der nicht nimmt? Und wie wird er die Römer besänftigen, wenn er nicht schenkt?*“ Und seufzend fügt er hinzu: „*Spinosa dicit cathedra Romani pontificis.*“ Mit seiner unvergleichlichen rhetorischen Kunst schreibt *Bernhard von Clairvaux* an *Innocenz II.* über Klerus und Volk von Rom: „*Quid de populo loquar? Populus Romanus est. Kürzer und präziser kann ich dir nicht eröffnen, was ich über deine Parrochianen denke. Was ist den Jahrhunderten so bekannt wie die Frechheit und der Stolz der Römer? Ein Volk ungewohnt an Frieden, den Aufstand gewohnt. Ein Volk ohne Milde und unverträglich. Bis jetzt weiß es nicht, sich zu unterwerfen, außer wenn es nicht zu widerstehen vermag.*“ — „*Wen gibst du mir von der ganzen großen Stadt, der dich als Papst annimmt, wenn nicht Geld oder Hoffnung auf Geld besteht?*“ — „*Sie geloben treu zu sein, um die Vertrauensbequemer schädigen zu können.*“ — „*Sie, die niemanden lieben, liebt niemand*¹¹².“

Es ist kein Wunder, wenn unter solchen Umständen manchen Pilger der Mut verläßt. So berichtet *Eadmer*, der *Anselm von Bec* auf der Romreise begleitet, in *Apremont* seien sie von Mönchen gewarnt worden. Der Erzbischof von *Canterbury* sei bis *Piacenza* gekommen, dann aber zurückgekehrt und weile jetzt in *Lyon*: „*Diesen Weg, den ihr nehmt, kann niemand in geistlichem Gewand zurücklegen, ohne gefangen und von vielen Gewalttätigkeiten heimgesucht zu werden.*“ Sie reisten dennoch, gelangten nach *Rom* und weilten zwölf Tage mit dem Papst im *Lateranpalast*¹¹³. Oder *Abt Suger von St. Denis* schreibt, als er wieder einmal auf der Reise nach *Rom* gewesen sei, habe er die Nachricht vom *Tod Papst Calixt II.* erhalten, „*et Romanorum novam et veterem avaritiam devitando retrocessimus*¹¹⁴.“ Infolge der Schwierigkeiten und Gefahren wurden von vermögenden und hochstehenden Persönlichkeiten viele Hospize an den Pilgerstraßen gebaut. Schon in der *Karolingerzeit* hatten die großen und mächtigen Abteien Stützpunkte auf dem Weg nach *Rom*¹¹⁵, wie etwa *Einhard*s Boten, von denen die Reliquien der heiligen *Petrus* und *Marcellinus* über die *Alpen* gebracht werden, in der *Basilica Johannes des Täufers* in *Pavia*, einer Schenkung des *Kaisers an Einhard*, einen Stützpunkt finden¹¹⁶. Ein anderes

¹¹⁰ *Ders.*, § 351, S. 402.

¹¹¹ *Wie Anm. 79.*

¹¹² *De consideratione IV 2, Migne, P. L. 182, c. 773 f.*

¹¹³ *Ex Eadmeri hist. novorum in Anglia, l. II, SS XIII S. 141.*

¹¹⁴ *Vita Ludovici VI c. 26, ed. A. Molinier, Coll. de textes (Paris 1887) S. 100.*

¹¹⁵ *Vgl. G. Tellenbach, Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels (Freiburg i. Br. 1957) S. 49.*

¹¹⁶ *Einhardi Transl. et Miracula SS. Marcellini et Petri c. 6, SS. XV, S. 242.*

Beispiel bietet der Dänenkönig *Erik*, der 1098 ein Hospiz in Piacenza gründete und in Lucca eine Stiftung machte, aus deren Erträgen den durchreisenden nordischen Pilgern Wein gereicht werden sollte¹¹⁷.

Die Reisen der Pilger nach Rom waren vor allem oft mitbegründet durch den Wunsch des Reliquienerwerbs¹¹⁸. Es ist gewiß, daß eine unabsehbare Menge von Reliquien aus Rom ins Ausland gebracht wurde¹¹⁹. Mit Reliquienschenkungen konnten Päpste Fürsten, die über die Alpen gepilgert waren, oder denen sie Gesandte schickten, einen großen, zu Dankbarkeit verpflichtenden Gefallen tun. Fürsten, Bischöfe und Äbte sammelten diese Heiligtümer selbst oder durch Beauftragte. Die „*Miracula sanctorum in Fuldenses ecclesias translatorum*“ schildern dies ausdrücklich: „*In den Zeiten Kaiser Ludwigs (des Frommen) . . . sind Reliquien vieler Heiliger von der Stadt Rom nach Franzen gebracht worden. Manche wurden von Leuten überführt, die auf Befehl ihrer Herren nach Rom reisten, um dies zu tun, manche aber durch Kleriker des apostolischen Stuhls und Bürger der Stadt Rom*“¹²⁰. Diese durften einer reichen Belohnung sicher sein¹²¹. Auch unter *Karl dem Großen* kamen viele Reliquien von auswärts nach dem Frankenreich. So zählt *Abt Angilbert von St. Riquier* nicht weniger als 180 Reliquien auf, die er aus verschiedenen Ländern für sein Kloster gesammelt hatte¹²². Und es gibt Briefe *Alcuins*, in denen er *Angilbert* um die Besorgung von Reliquien in Rom bittet¹²³. Er scheint im Kreis *Karls des Großen* als findiger Reliquiensammler bekannt gewesen zu sein.

Aber in den seltensten Fällen erfahren wir bei Reliquienerwerbungen in Rom mehr, als daß sie in dieser Stadt vom Papst geschenkt, von Klerikern oder Bürgern gekauft oder gestohlen werden¹²⁴. Woher sie dort genommen wurden, erfährt man meist nicht, erhält dann also auch keine Nachricht über die stadtrömische Topographie. Nur einige Beispiele seien dafür genannt. In der „Übertragung des heiligen Alexander“ durch den *Widukindenkel Waltpert* nach dem Stift Wildeshausen heißt es nur, Papst *Leo IV.* habe in Gegenwart des Volkes Reliquien von der heiligen Gottesgebärerin und von sehr vielen anderen Heiligen und außerdem noch den ganzen Leichnam des heiligen Märtyrers *Alexander, Sohnes der heiligen Felicitas*, als Geschenk übergeben¹²⁵. Wir erfahren nur noch, daß *Waltpert* für 14 Tage bei einem Prior aufgenommen worden war. Nicht weniger berühmt war in Sachsen die Romfahrt *Lindolfs* und *Odas* zu Papst *Sergius II.* (844—47), die später ausführlich von *Hroswitha von Gandersheim* dargestellt wurde. Das edle Paar wurde damals mit den Reliquien der Heiligen *Anastasius* und *Innocenz* beschenkt¹²⁶. Ebenso erhielt Markgraf *Gero* den Arm des heiligen *Cyriacus* vom Papst¹²⁷. Bischof

¹¹⁷ *Paasche* (wie Anm. 10) S. 119 f.

¹¹⁸ Vgl. *H. Silvestre*, Commerce et vol de reliques, in: Rev. belge de philol. et d'hist. 30 (1952) S. 721 ff.

¹¹⁹ *E. Dupré Theseider*, La grande rapina dei corpi santi dall' Italia al tempo di Ottone I, in: Festschrift f. P. E. Schramm, I (Wiesbaden 1964) S. 420 ff.

¹²⁰ SS. XV, S. 329.

¹²¹ Vgl. etwa Gerhards vita Oudalrici episcopi c. 14, SS. IV, S. 404: „*placitam mercedem clerico donavit.*“

¹²² Angilberti abbatris de ecclesia Centulensi libellus c. 2, SS. XV, S. 175.

¹²³ Epp. IV, Alcuini epistolae Nr. 11, S. 37, Nr. 75, S. 117 f., Nr. 97, S. 141.

¹²⁴ Vgl. Anm. 140 über den Kleriker *Felix*, der „*quaestus causa*“ Reliquien stahl.

¹²⁵ c. 5, SS. II, S. 678.

¹²⁶ Agii vita Hathumodae c. 4, SS. IV, S. 168 und dialogus v. 547—553. *Widukindi*, Rer. gest. Saxon. I 16, S. 26. *Hroswithae* primordia coenobii Gandershemensis III v. 118 ff., ed. *K. Strecker*, Hroswithae opera (Leipzig 1930) S. 259 ff. Bezeichnenderweise betont der Papst, die heiligen Leiber seien bisher unangetastet geblieben. Wo sie geruht hatten, bleibt, wie sonst meist, unerwähnt.

¹²⁷ *Thietmar von Merseburg* (wie Anm. 51) II 19, S. 60.

Ulrich von Augsburg wurde von einem Kleriker in stiller Nacht dorthin geführt, wo das Haupt des heiligen Abundius „in quadam ecclesia altari inclusam servabatur“¹²⁸. Bischof Gebhard von Konstanz hat das Haupt des heiligen Gregor aus dessen Grab in Rom, südlich von einem Petersaltar erhalten¹²⁹. Woher der Petersstab stammte, der 999 aus Rom nach Köln zur Weihe Heriberts geschickt wurde, bleibt unerwähnt¹³⁰, ebenso fehlen Angaben darüber, woher Bernhard von Clairvaux den Zahn des heiligen Caesarius hatte, den er mit anderen Reliquien aus Rom mitbrachte¹³¹. Bei dem Laterankonzil (1215) erwarb Abt Wilhelm von Stablo einen Finger des heiligen Nikolaus¹³². Aber auch diese Nachricht ergibt nichts zur Topographie von Rom, die offenbar den meisten Verehrern der heiligen Stätten und ihrer Reliquien ziemlich gleichgültig war.

Doch es gibt auch einige andere Translationsberichte, in denen ihre Verfasser einzelne Kirchen, Straßen oder Hügel wenigstens beiläufig erwähnen. Einbards¹³³ Abgesandter Ratleic hatte mit sich einen Knaben. Dieser erkrankte, und im Fiebertraum erscheint ihm eine Gestalt im Diakongewand. Die Erscheinung erklärt ihm, der Diakon Deusdona, der in Aachen Einhard die Beschaffung von Reliquien zugesagt habe, werde nichts oder wenig von seinen Versprechungen erfüllen. Der Traumdiakon führt ihn auf einen Bergespfel und befiehlt ihm, nach Osten zu schauen. Er sieht ungeheure Gebäude einer großen Stadt. „Roma est, inquit, quam vides.“ Und er zeigt ihm eine Kirche, doch irgendwelche wiedererkennbaren Merkmale werden nicht genannt. Er möge Ratleic dies alles mitteilen. Zum Zeichen, daß seine Vision wahr sei, würde er gesund werden. Und so glaubten sie daran. In Rom wohnen sie im Haus des Deusdona bei San Pietro in Vincoli, werden aber von ihrem Gastfreund, der offenbar über die versprochenen Schätze nicht verfügt, hingehalten. Sie besuchen erfolglos *cimiteria sanctorum*. Dann gehen sie zur Basilika des heiligen Tiburtius an der Via Labicana — „*tribus ab urbe passuum milibus distantem*“ —, versuchen aber vergeblich die *tumba* zu öffnen. Doch in einer benachbarten Krypta finden sie die Leiber der heiligen Marcellinus und Petrus.¹³⁴ Sie nehmen zuerst den Leichnam des heiligen Marcellinus mit sich, an dessen Kopf eine Marmortafel gestellt war, die Auskunft gab, um wen es sich handelte. Ratleic will die beiden Märtyrer, die 500 Jahre zusammen geruht hatten, nicht trennen und gegen den Rat des Deusdona auch den heiligen Petrus mit sich nehmen. Aber wem kann er sich anvertrauen? Er findet einen Mönch, der vor zwei Jahren aus Konstantinopel gekommen ist und auf dem Palatin bei anderen Griechen seine Herberge hatte. Dieser Bericht enthält also immerhin drei Kirchen, eine der Straßen und einen Hügel, und man erhält sogar eine gewisse Vorstellung von ihrer Lage.

Die Angaben der Biographie Bischof Dietrichs I. von Metz von Sigebert von Gembloux

¹²⁸ Wie Anm. 121.

¹²⁹ Casus mon. Petrishusani I 26, ed. O. Feger, Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3 (Lindau und Konstanz 1956) S. 60.

¹³⁰ Vita s. Herberti archiepiscopi c. 6, SS XV, S. 766.

¹³¹ S. Bernardi vita I, l. VI c. 1, Migne, P. L. 185, c. 322.

¹³² Series abb. Stabulensium, SS. XIII, S. 292.

¹³³ Einhardi Translatio et Miracula SS. Marcellini et Petri c. 1—6, SS. XV, S. 240 ff. Wie verbreitet das Bewußtsein gewesen sein muß, daß kostbare Reliquien aus Rom kamen, erweist sich dann, wenn ihre Ankunft in Annalen vermerkt wurde. Besonders eindrucksvoll Ann. Xant. ad a. 827 (wie Anm. 90) S. 7: „*Venerunt corpora sanctorum Marcellini et Petri de Roma, et Luduovicus rex accepit in coniugium sororem Iudith imperatricis.*“

¹³⁴ Vgl. F. W. Deichmann und A. Trebira, Das Mausoleum der Kaiserin Helena und die Basilika der Heiligen Marcellinus und Petrus an der Via Labicana vor Rom, in: Jahrb. des Deutschen Archäolog. Instituts in Rom, Bd. 72 (1957) S. 44 ff., bes. S. 78 ff. S. 80: „*Die Tat der fränkischen Mönche weist darauf hin, daß damals die Basilika abgelegen und kaum noch bewacht war.*“

über die „*aviditas in perquirendis reliquiis sanctorum*“ hat *E. Dupré Thesieder* anschaulich besprochen.¹³⁵ Sie enthalten an konkreten Nachrichten über Rom nur, daß der Kirchenfürst wie so viele vor und nach ihm in S. Pietro in Vincoli Partikel der Ketten des *Petrus* erhalten hat, ferner daß die Körper der heiligen *Digna* und *Emerita* in Rom „in porticu ecclesiae beati Marcelli“ bei den heiligen Aposteln geruht hatten.¹³⁶ Hin und wieder findet man noch etwas ergiebigere Mitteilungen, z. B., daß die Reliquien der heiligen *Genesius* und *Eugenius* von Jerusalem aus im Hafen von Rom an Land gebracht worden seien¹³⁷ oder *Ottos von Freising* Bericht darüber, wie der heilige *Bartholomäus* auf die Tiberinsel gekommen sei.¹³⁸ *Otto II.* hatte ihn von Benevent dorthin bringen und in einem Porphyrsarkophag beisetzen lassen. Eigentlich wollte er ihn über den Tiber und das Meer weitertransportieren, um ihn in sein Land zu bringen. Aber des Kaisers früher Tod machte den Plan zunichte, und der Leib des Apostels blieb auf der Tiberinsel.

Ungewöhnlich in ihren Aussagen und in ihrer Darstellungskunst ist die Geschichte der Überführung einer Reliquie des heiligen *Lorenz* von Rom nach Lüttich.¹³⁹ Verfasser ist der Mönch *Ludovicus Senior* aus dem St.-Lorenz-Kloster in Lüttich, der von den Kirchen des Patrons seines Klosters in Rom überdurchschnittlich viel weiß. Ein *Godefridus*, Kanoniker von St. Lambert in Lüttich, dann Propst der Domkirche, pilgerte jedes Jahr nach Rom, um in der Peterskirche das Meßopfer darzubringen. Auf dem Rückweg in sein Quartier machte er einen Besuch in der Zelle des Abtes *Humbert*, seines Verwandten. Diese befand sich nahe bei der Basilika des heiligen *Lorenz*, deren Hut dem Abt oblag: „Bei dieser Basilika, von der ich rede, handelt sich aber nicht um diejenige, in der die heilige Leiche bestattet ist, auch nicht um jene, die ad Craticulam genannt wird, und auch nicht um die *Damasus* genannte, noch die *Lucinae*. So viele Tempel zu seiner Ehre hat man ja in Rom.“ Dann folgt die Beschreibung der Kirche, um die es hier geht, bei deren Bau nirgends Holz verwendet worden war. *Godefrid* kehrt oft an und beobachtet alles. Er ist leidenschaftlich bewegt von dem Plan, etwas von der Reliquie zu stehlen. Als *Humbert* einmal abwesend ist, „*fraudem nobilem parat*“. Des Nachts betritt er die Kirche, als wolle er die Matutin beten. Er tritt zum Altar, stellt seine Ampulle aus Kristall auf, um etwas von der Flüssigkeit einzufüllen, die einst von *Hypolitus* und *Iustinus* am Rost vom Körper des Heiligen aufgefangen worden war. Es wurde schon von seiner Verlegenheit berichtet, da er die Flüssigkeit erstarrt fand. In der ohne Holz gebauten Kirche sah er plötzlich einen kleinen Stab, wie gemacht für sein Vorhaben, „*quasi caelitus missum*.“ Und als er von der heiligen Flüssigkeit etwas in seine Ampulle füllte, war ein süßer Geruch zu merken, über alle Balsame hinaus duftend. Nun fürchtete der Arme, daß der Duft ihn den Römern verraten könne, was seinen Tod verursachen würde. Nicht zu Fuß, wie er gekommen war, sondern zu Pferd ritt er, seinen Wirt täuschend, zur Mitternacht aus Rom hinaus, wieder und wieder angstvoll zurückschauend, da der Duft durchaus nicht aufhörte und ihn nicht sicher hinausreiten ließ.¹⁴⁰

¹³⁵ Wie Anm. 119.

¹³⁶ *Sigeberti vita Deoderici I*, SS. IV, S. 474.

¹³⁷ *Ex Miraculis S. Genesii*, c. 2, SS. XV, S. 170.

¹³⁸ *Chron.* VI 25, ed. *A. Hofmeister*, *Script. rer. Germ.* (Hannover und Leipzig 1912) S. 289.

¹³⁹ Wie Anm. 26.

¹⁴⁰ Zu den Beweisen der Authentizität von Reliquien vgl. *Fichtenau* (wie Anm. 95) S. 63 ff. Wenn wir die „*Translatio Sanctorum Marcellini et Petri*“, Anm. 133, die „*Vita Oudalrici*“, Anm. 121, und den Bericht des *Ludovicus von Lüttich* daraufhin beachten, treffen wir auf die Inschrift im Fall *Einhard*s, auf Wunderkraft bei allen, besonders bei *Ludovicus* die auch sonst häufig berichtete Erscheinung eines wunderbaren Duftes. In der „*vita Oudalrici*“, c. 4, S. 404, muß der Kleriker, der den Bischof geführt hatte, einen Eid leisten; außerdem wird an Ort und Stelle die

III

Mehr als die betend zu Heiligtümern Roms wandernden Pilger brachten offenbar die an Kämpfen und politischen Ereignissen beteiligten Besucher der berühmten Stadt an topographischen Kenntnissen in ferne Länder. Oft genug sind auch bei solchen Nachrichten die Angaben zu allgemein und unbestimmt für denjenigen, der sie sich an Ort und Stelle vorzustellen wünscht. Immerhin ergaben sich doch bei der Durchsicht vieler Quellen einige deutlichere Darstellungen.

Was über *Karls des Großen* Vorstellungen von der Stadt Rom bekannt wird, ist wenig. Rom war für ihn jedenfalls eine Stadt, aus der man für den Bau der Aachener Kirche Marmor und Säulen bekommen konnte¹⁴¹. Daß für den Bau von Kirchen in Rom und auswärts antike Materialien verwendet wurden, war längst üblich. *Karl* wußte aber auch, daß seine Hilfe bei der Reparatur römischer Kirchen erforderlich war. So soll er Papst *Hadrian* versprochen haben, dafür große Mengen von Balken und Blei liefern zu lassen.¹⁴²

Mehrere fränkische Annalen berichten zu 799 über das Attentat gegen *Leo III.* am 25. April. Die sogenannten „Annalen Einhards“ sagen, der Papst sei reitend in einer Prozession vom Lateran zur „*ecclesia beati Laurentii ad craticulam*“ gezogen, in einen Hinterhalt römischer Gegner gefallen, bei der Kirche vom Pferd gezerrt und, wie es einigen vorkam, der Augen und der Zunge beraubt worden. Auf Befehl der Attentäter wurde er in das Kloster des heiligen Märtyrers *Erasmus* „zur Pflege“ gegeben, entwich aber in der Nacht mit Hilfe des Kubikulars *Albinus* über die Mauer zu dem herbeigeeilten Herzog *Winigis von Spoleto*.¹⁴³ Als am Ende des nächsten Jahres *Karl der Große* sich Rom näherte, eilte ihm *Leo III.* mit den Römern bis zum zwölften Meilenstein der via Nomentana entgegen. Und am nächsten Tage erwartete der Papst den König oben an den Stufen von St. Peter und empfing ihn, der vom Pferde abstieg und die Stufen hinaufging. Noch vor der Kaiserkrönung kamen ein *Zacharias* und zwei Mönche zu *Karl* als Boten des Patriarchen

Passionsgeschichte des Heiligen verlesen: „*sacramento firmitatem fecit super reliquias, quas episcopus secum attulerat eiusdem Abundi caput esse, cuius passio praesentialiter fuit perlecta.*“ — Auffassungen von „*nobiles fraudes*“, die uns seltsam anmuten, finden sich in besonders drastischer Weise in der *Translatio S. Severi, S. Vincentiae, S. Innocentiae* c. 1, AASS Bolland., Februar I (Antverpiae 1758) S. 90. Der Dieb *Felix* (vgl. o. Anm. 124) hatte in wirklich gemeiner Weise die Mönche in S. Apollinare in Ravenna hintergangen und bestohlen. Diese hatten die Großen um Sperrung der Ausgänge aus Italien gebeten. *Felix* hielt sich mit seinen Gesellen in Pavia verborgen, aber als Erzbischof *Otgar von Mainz* mit Bischof *Hilduin von Verdun* und zwei Grafen von *Ludwig dem Frommen* an Kaiser *Lothar* gesandt nach Pavia kamen, zog ihn *Felix* ins Vertrauen. Der Erzbischof empfing die Reliquien *cum gaudio*. Als der Bischof und die Grafen nichtsahnend den Raum betraten, wo sich die Reliquien befanden, befiel sie ein unbegreiflicher Schrecken, aber nicht, weil die Reliquien gestohlen waren, sondern weil sie den Schreinen keine Verehrung erwiesen hatten. Als sie, vom Erzbischof aufgeklärt, die Knie gebeugt hatten, war alles gut. — *Felix* hat übrigens nach „*Rudolfi Miracula Sanctorum in Fuldenses ecclesias translatorum*“ c. 9, SS XV, S. 336, im Jahre 838 zahlreiche Reliquien auch nach Fulda gebracht. Desgleichen war übrigens bei der Translation des heiligen *Sebastian* von Rom nach St. Medard in Soissons „*pia fraus*“ im Spiel. Vgl. (wie Anm. 13) c. 14 ff.

¹⁴¹ Einhardi vita Karoli Magni c. 26, S. 30f. Nur für Ravenna ist durch Cod. Carolinus Nr. 81, Epp. III S. 614 bekannt, daß der Abtransport solchen Materials schon im Pontifikat *Hadrians I.* erfolgte. Dies spricht für ungefähr gleichzeitige Sendungen aus Rom.

¹⁴² Cod. Carolinus Nr. 78, Epp. III, S. 609.

¹⁴³ Ann. regni Francorum und Ann. q. d. Einhardi ad a. 799 (wie Anm. 19) S. 106 f. Zu den beiden Kirchen vgl. *Huelsen* (wie Anm. 33) S. 292 Nr. 25 mit S. 594 und Cod. Topogr. Rom. (wie Anm. 2) II, S. 198 Anm. 1. Das Kloster befand sich am Monte Celio.

von Jerusalem. Der eine war Mönch im Kloster San Saba. Der Reinigungseid des Papstes und die Kaiserkrönung Karls erfolgten vor der *Confessio sancti Petri*¹⁴⁴.

Wenig ergaben für uns die römischen Wirren der Jahre 815 und 823. Größtes Aufsehen erregte dagegen der Angriff der Sarazenen auf Rom im Jahre 846. Diese liefen mit einer großen Flotte in den Tiber ein, konnten Rom selbst zwar nicht nehmen, brandschatzten aber St. Peter und St. Paul. Nicht in allen Punkten übereinstimmende Nachrichten darüber finden wir in den Annalen von St. Bertin, Fulda, Xanten, Weißenburg, St. Denis¹⁴⁵. Auch von der Befestigung der Leostadt nahm man im fränkischen Reich Kenntnis¹⁴⁶.

Mehrere Quellen berichten, die Dänen hätten 860 von der Seine aus einen Mittelmeeresfeldzug unternommen, Italien angegriffen und Pisa sowie andere Städte erobert. Nach *Dudo von St. Quentin* und *Stephan von Rouen* hat der bekannte Führer *Hasting* damals mit Hilfe übler Kniffe die Stadt Luni erobert, im Glauben, es sei Rom. *Dudo* berichtet: „*Gloriatur Alstignus cum suis, ratus cepisse Romam caput mundi. Gratulatur tenere se monarchiam totius imperii per urbem quam putabat Romam, quae est gentium dominatrix*“. Und im „*Draco Normannicus*“ lesen wir:

*Nam dominam mundi se subdere semper amabat,
Quod Catilina ferox, Hannibal ipse nequit.*

Dies ist wohl die lächerlichste Unkenntnis der „*domina mundi*“, die sich in unseren Quellen findet¹⁴⁷.

Einige Auskünfte über Vorgänge in der Stadt Rom geben uns die Annalen von St. Bertin anlässlich des Ehehandels *Lothars II.* Der Kaiser versuchte 864 zugunsten seines Bruders einen Druck auf Papst *Nikolaus I.* auszuüben. Als *Ludwig* heranmarschierte, ordnete der Papst ein Fasten an, um *Ludwigs* Sinn zu wandeln. Als der Kaiser bei St. Peter stand, wurden Klerus und Volk, die zur Basilika emporsteigen wollten, von Leuten des Kaisers zu Boden geworfen und mißhandelt. Ein kostbares Kreuz der Kaiserin *Helena* wurde in den Schmutz geworfen. Der Papst begab sich auf das Gerücht, man wolle ihn gefangen nehmen, zu Schiff auf dem Tiber vom Lateran nach St. Peter. Dort verharrete er zwei Tage ohne Speise und Trank. Als der an der Verletzung jenes Kreuzes Schuldige starb und der Kaiser von einem Fieber ergriffen wurde, sandte er die Kaiserin *Angilberga* als Vermittlerin zum Papst, der zum Lateran zurückkehrte, wo Besprechungen mit *Ludwig* stattfanden, der sich den Wünschen *Nikolaus'* gebeugt zu haben scheint¹⁴⁸. — Als es *Lothar II.* 869 gegen den Willen des Kaisers selbst in Rom versuchen wollte, Papst *Hadrians II.* Sinn zu seinen Gunsten zu beeinflussen, kam ihm bei St. Peter nach *Hinkmars* Annalen kein Kleriker entgegen, allein schritt er mit seinem Gefolge bis zum Petersgrab vor, und dann betrat er einen „*Söller*“ in der Nähe der Kirche, wo er Quartier nehmen sollte, den er nicht

¹⁴⁴ Ebd. ad a. 800, S. 110 ff.

¹⁴⁵ Ann. Bertin. ad a. 846 (wie Anm. 20) S. 34, Ann. Fuld. ad a. 846, ed. *F. Kurze*, Script. rer. Germ. (Hannover 1891) S. 36, Ann. Xant. ad a. 846, ed. *B. v. Simson*, Script. rer. Germ. (Hannover und Leipzig 1909) S. 15 f., Ann. S. Dionysii ad a. 844, SS XIII, S. 719.

¹⁴⁶ Ann. Bertin. ad a. 851, S. 41, Ann. Xant. ad a. 850, S. 17: „*castellum circa basilicam sancti Petri apostoli construxit.*“

¹⁴⁷ Ann. Bertin. ad a. 860, S. 54. *Dudo von St. Quentin*, De moribus et actis Normanniae ducum I 5, ed. *J. Lair*, Mem. de la Soc. des Antiquaires de Normandie, ser. III. t. 3 (Caen 1865) S. 132 = *Migne*, P. L. 141, Sp. 622. *Stephan von Rouen*, Draco Normannicus I 23, ed. *R. Howlett*, Chronicles of the Reigns of Stephen, Henry II and Richard I, II (London 1885) S. 633 f. Dazu vgl. *W. Vogel*, Die Normannen und das fränkische Reich bis zur Gründung der Normandie (Heidelberg 1906) S. 174 f.

¹⁴⁸ Ann. Bertin. ad a. 864, S. 67f.

einmal mit dem Besen gereinigt fand. Der Söller gehörte gewiß zum alten Kaiserpalast bei St. Peter, und es ist deutlich, daß *Hinkmar* mit seiner Ausdrucksweise den König verächtlich machen wollte¹⁴⁹. Am nächsten Tag, einem Sonntag, hoffte *Lothar* vergebens, daß für ihn die Messe gesungen werde. Erst am Montag speiste er mit dem Papst im Lateranpalast und erreichte mit vielen Geschenken, daß der Papst ihm ein Gewand, eine Palme und einen Stab reichte¹⁵⁰. Auf der Rückreise ereilte ihn in Piacenza der Tod¹⁵¹.

Hinkmar von Reims erfuhr auch von den römischen Skandalgeschichten um *Arsenius* und *Eleutherius*, in die *Anastasius Bibliothecarius* verwickelt wurde. Dieser war unter *Leo IV.* als Priester des Titels S. Marcello schon einmal in Verbannung und Exkommunikation gewesen. Nun exkommunizierte *Hadrian II.* den bedeutenden Mann nochmals, der unter seinen Vorgängern eine führende Rolle gespielt hatte. In unserem Zusammenhang ist besonders darauf hinzuweisen, daß der Spruch vor dem ganzen römischen Klerus und vor *Anastasius* bei der Kirche S. Prassede gefällt wurde¹⁵².

Es ist lohnend zu beachten, wie die außeritalienischen Quellen ihre Berichte über die Romzüge *Karls des Kahlen*, *Karls des Dicken*, *Widos*, *Lamberts*, *Ludwigs III.* formulieren. Von der Stadt Rom kommt nichts als der Name vor, wenn nicht gerade noch die Peterskirche erwähnt wird. Wann *Berengar* Kaiser geworden ist, ergibt sich bloß aus einer Urkunde für Monte Amiata¹⁵³. Nur bei *Arnulf von Kärnten* hören wir etwas Genaueres über die Stadt Rom. Vor allem wird bemerkt, daß sie im Februar 996 mit Waffengewalt genommen wurde, wobei *Regino von Prüm* behauptet, dies sei seit der Eroberung Roms durch die Gallier unter *Brennus* nicht mehr vorgekommen¹⁵⁴. Dieser Schnitzer beruht nicht einmal auf Unkenntnis, da er in seiner Chronik *Alarich* und die Westgoten selbst erwähnt hatte¹⁵⁵. Über die Kämpfe wird folgendes gesagt: Als *Arnulf* vor Rom eintraf, weilte noch die Kaiserin *Ageltruda*, die Mutter Kaiser *Lamberts*, in der Stadt, die sie hatte befestigen lassen. *Arnulf* versammelte sein Heer bei der Kirche S. Pancrazio an der *via Aurelia*. Man beschloß, nach der Beichte einen Tag Fasten zu begehen und dann den Kampf zu wagen. Als nach der Versammlung der König die Mauern prüfte, brach ein Streit zwischen den Belagerern und den Belagerten aus. Die Leute *Arnulfs* ließen sich zum Kampf hinreißen, vertrieben durch Steinwürfe die Römer von den Mauern, versuchten, die Tore zu brechen und die Mauern zu erklettern. Der Widerstand der unter sich uneinigen Römer war wohl nicht sehr hartnäckig. Nach der Eroberung von Trastevere mitsamt der Leostadt wich Kaiserin *Ageltrud* auch aus Rom. Am kommenden Tag konnte der feierliche Einzug des Königs nach dem herkömmlichen Zeremoniell erfolgen. Vor dem Paradies von St. Peter empfing ihn Papst *Formosus* und weihte ihn vor dem Petersgrab¹⁵⁶. Es wird weiter überliefert, daß *Arnulf* das römische Volk bei S. Paolo fuori le Mura versammelte. Es mußte ihm und dem Papst Treue schwören und besonders versprechen, sich nicht mehr mit *Lambert von Spoleto* und seiner Mutter zu verbinden. Die Häupter der spoletinischen Partei, *Konstantin* und *Stephan*, wurden nach Bayern in die Verbannung geschickt. Doch

¹⁴⁹ C. R. Brühl, Die Kaiserpfalz bei St. Peter und die Pfalz Ottos III. auf dem Palatin, QFIAB 34 (1954) S. 5 und S. 10 mit Anm. 1—3.

¹⁵⁰ Ann. Bertin. ad a. 869, S. 100.

¹⁵¹ E. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches II (Leipzig 1887) S. 242 mit Anm. 4.

¹⁵² Ann. Bertin. ad a. 868, S. 96. Dazu vgl. J. Haller, Nikolaus I. und Pseudoisidor (Stuttgart 1936) S. 136ff. N. Ertl, Diktatoren frühmittelalterlicher Papstbriefe, AUF 15 (1937) S. 84f.

¹⁵³ Dümmler, Ostfränkisches Reich III (Leipzig 1888) S. 603 Anm. 2.

¹⁵⁴ Reginonis chron. ad a. 896, ed. F. Kurze, Script. rer. Germ. (Hannover 1890) S. 144.

¹⁵⁵ S. 17 (ad annos 364—369).

¹⁵⁶ Ann. Fuld. ad a. 896, S. 127. Der „*Senatus Romanorum necnon Grecorum scola cum vexillis et crucibus*“ sollen bei den Einzugsfeierlichkeiten dem König „*ad pontem Malvium*“ entgegengekommen sein.

schon 897 hatte die Gegenpartei die Stadt wieder in der Hand. Von *Stephans VII.* Totengericht gegen seinen verhaßten Feind *Formosus* berichten auch ausländische Annalen.¹⁵⁷

In der früheren Ottonenzeit sind die zeitgenössischen Quellen außerhalb Italiens für die stadtrömische Geschichte unergiebig. *Flodoard* und der Fortsetzer *Reginos* wissen von Kaiserkrönungen und Synoden, von Ein- und Absetzung von Päpsten. Etwas ausführlicher sind die Kaiserkrönung *Ottos II.* und seine Hochzeit mit *Theophanu* erwähnt, die 972 in Rom gefeiert wurde. Es entspricht dem Üblichen, wenn der *Continuator Reginonis* von der Synode in Rom spricht, die 964 *Benedikt V.* absetzte, ohne den Versammlungsort zu nennen¹⁵⁸. Die „Hildesheimer Annalen“ reden irrig von St. Peter¹⁵⁹. Von der Reformtätigkeit *Odos von Cluny* zur Zeit des *Patrizius Alberich* war die Rede. Dabei erfährt man die Namen einiger römischer Klöster¹⁶⁰. Unzweifelhaft am verbreitetsten war die Kenntnis des Bestattungsortes Kaiser *Ottos II.*¹⁶¹. Von Papst *Benedikt VI.*, den aufständische Römer in *Ottos* Regierungszeit in der Engelsburg umbrachten, nennt *Thietmar von Merseburg* nicht einmal den Namen¹⁶². Weiten Raum gibt er dagegen seiner Polemik gegen *Gisiler*, erst Bischof von Merseburg, dann Erzbischof von Magdeburg, der u. a. die römischen geistlichen Richter bestochen und im September 991 auf einem römischen Konzil bei *Otto II.* und *Benedikt VII.* die Billigung seines Rechtsbruchs, der Aufhebung des Merseburger Bistums um seiner Transferierung nach Magdeburg willen erreicht haben soll¹⁶³.

Es ist begreiflich, daß vor der Mitte des zwölften Jahrhunderts aus keiner Zeit stadtrömische Ereignisse in fernen Ländern so bekannt geworden sind wie aus der kurzen Regierung *Ottos III.* Schon das schmachvolle Ende des *Johannes Philagathos*, einer Kreatur des *Crescentius*, der von diesem nach Vertreibung *Gregors V.* zum Gegenpapst bestimmt worden war, hat die Gemüter erregt, zumal da Kaiser und Papst den Groll des allverehrten Abtes *Nilos* auf sich geladen hatten¹⁶⁴. Noch reicher fließen die Quellen über das Ende des Diktators selbst¹⁶⁵. Zeitgenössische und spätere Nachrichten bringen vieles sich Widersprechende, darunter manches Legendäre. Auch die Stätten, wo sich dies alles begab oder begeben haben soll, kommen in den Berichten vor, die Engelsburg vor allem, die gegen sie herangeführten Belagerungsmaschinen, die Leostadt, der Monte Mario. Selbst die Geschichte von der „*Stephania*“ taucht später in diesem Zusammenhang auf, deren wahrer Kern in der Anspielung *Bruno von Querfurt* gesehen worden ist: „*Quamquam nil virtutis in conspectu Dei plus putatur habere, utpote delicioso adolescente uxore non fruente, quamvis lubrica caro in aliquam vanitatem eum traxisset . . .*“¹⁶⁶

¹⁵⁷ *Dümmler III*, S. 426 Anm. 4.

¹⁵⁸ *Contin. Reginonis ad a. 964*, S. 174.

¹⁵⁹ *Ann. Hildesheim. ad a. 963*, ed. G. *Waitz*, *Script. rer. Germ.* (Hannover 1878) S. 22.

¹⁶⁰ Vgl. Anm. 103.

¹⁶¹ Vgl. Anm. 31.

¹⁶² *K. Uhlirz*, *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III.*, I (Leipzig 1902) S. 57 Anm. 22.

¹⁶³ *Chron. III* 13 u. 14, S. 114 ff.

¹⁶⁴ *M. Uhlirz*, *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III.*, II (Berlin 1954) S. 259 Anm. 30.

¹⁶⁵ Ebd. Exkurs XVI, S. 526ff. Ausländische Nachrichten stammen von *Thietmar*, den *Hildesheimer* und *Quedlinburger Annalen*, von *Ademar von Chabannes* und *Rudolfus Glaber*, und aus späterer Zeit von *Reinerius von Lüttich* und dem Mönch von *Brauweiler*. *Reinerius* schreibt in seiner „*Vita Wolbodonis*“ c. 13, SS. XX, S. 567: „*Huius (Crescentii) uxor spe imperandi imperatorem ad suum allegerat amorem, sed cum doleret repatriantem et ruptis se frustrari, misso illum clam veneno infecit.*“

¹⁶⁶ *Vita quinque fratrum* c. 7, SS. XV, S. 724.

Zeitgenössische Nachrichten von hohem Wert bietet *Thangmars* Biographie des Bischofs *Bernward von Hildesheim*. Der Verfasser hat den Kirchenfürsten im November 1000 von Hildesheim nach Rom begleitet, wo sie am 4. Januar 1001 ankamen. Der Kaiser eilte dem verehrten Bischof, als er die Nachricht von seiner Ankunft erhielt, von seinem Palast zwei Meilen bis zu St. Peter entgegen. Er bat ihn, am nächsten Tag in seinen Palast zu kommen und dort auf seine Kosten zu wohnen¹⁶⁷. Diese Angaben sind früher auf einen Kaiserpalast am Aventin bezogen worden, weil der Geschichtsschreiber von Cambrai, der im allgemeinen als zuverlässig gilt, klipp und klar sagt: „*Siquidem tempora imperator Romam profectus est, in antiquo palacio quod est in monte Aventino, versabatur*“¹⁶⁸. C. R. Brühl hat aber einleuchtende Gründe dafür beigebracht, daß *Otto III.* auf dem Palatin residierte¹⁶⁹. Dieser ist von dem alten Palast bei St. Peter, wo *Bernward* wohl zuerst abgestiegen war, nicht weiter entfernt als der Aventin. Auf diesem hatte nie ein Kaiser residiert, und es wäre seltsam, wenn *Otto*, der doch die Kaiserherrschaft über Rom wiederherstellen wollte, gerade diesen Berg mit seinen berühmten Klöstern gewählt hätte. Sehr wesentlich für die Beweisführung ist ferner die Betrachtung der damaligen Palatinklöster. Schon im Januar 1001 fand unter dem Vorsitz Papst *Silvesters II.* und im Beisein des Kaisers eine Synode über den Gandersheimer Streit „*in palare, in ecclesia sancti Sebastiani martiris*“ statt. Dies ist das Kloster S. Maria in Pallara, das im Mittelalter oft auch S. Sebastiano in Pallara genannt wurde, das heutige S. Sebastiano al Palatino¹⁷⁰. Abgesehen von der Frage des Palastes *Ottos III.* ist die Angabe der „*Vita Bernwardi*“ eine kostbare topographische Rarität.

In dem Kaiserpalast nun traf *Otto III.* der letzte Aufstand der Römer. Anlaß war die den Römern zu milde Behandlung von Tivoli. Doch war die Opposition gegen die ungewohnte kaiserliche Herrschaft in der Stadt wohl ausschlaggebend. Nach mehrtägiger Belagerung, abgeschnitten von den übrigen Deutschen, die sich in mehreren Türmen der Stadt hielten, wurden die Römer durch einen Ausfall zum Einlenken bewogen¹⁷¹. Am folgenden Tag hielt der junge Kaiser von einem Turm, wohl des Palastes, seine berühmte Rede über den Undank der Römer. *Bernward* konnte mit *Thangmar* noch nach St. Paul pilgern und den Arm des heiligen *Thimotheus* und andere Reliquien mit sich nehmen¹⁷². Dann verließen Papst und Kaiser die Stadt, in der sie sich nicht mehr sicher fühlten. Kurz darauf ist *Otto III.* in der Burg Paterno am Soracte gestorben.

Von den beiden folgenden Kaiserkrönungen erzählen die deutschen Quellen in gewohnter Weise. Es fällt nur auf, daß *Thietmar von Merseburg* auf die „*advocatia ecclesiae Romanae*“ *Heinrichs II.* besonderes Gewicht legt¹⁷³. Beide Male folgten kurz danach schwere Kämpfe zwischen den Deutschen und den Römern an der Tiberbrücke¹⁷⁴. Engelsburg und Tiberbrücke sind wohl überhaupt die am häufigsten genannten militärischen Positionen in Rom. 1111 waren nach der Gefangennahme *Paschals II.* dort die Kämpfe so schwer, daß auch die deutschen Quellen davon wissen. Am Abend kam die Besetzung der Engelsburg den bedrängten Römern zu Hilfe, und *Heinrich V.* verließ die Stadt mit

¹⁶⁷ *Thangmar* Vita Bernwardi c. 19, SS. IV, S. 767.

¹⁶⁸ *Gesta epp. Camerac.* I c. 114, SS. VII, S. 451.

¹⁶⁹ *Wie* Anm. 149, S. 1 ff.

¹⁷⁰ *Vita Bernwardi* c. 22, SS. IV, S. 768.

¹⁷¹ *Uhlirz II.*, Exkurs XXIV, S. 583 ff.

¹⁷² *Thangmar* c. 26, S. 770.

¹⁷³ *Thietmar*, Chron. VI 101, S. 394. „*Advocatus ecclesiae sancti petri*“ hatte *Thietmar* IV 27, S. 165 auch schon *Otto III.* genannt.

¹⁷⁴ *Thietmar*, ebd. V 1, S. 399. *Wiponis Gesta Chuonradi* (wie Anm. 32) c. 16, S. 36 f.

seinen Gefangenen¹⁷⁵. Harte Gefechte entwickelten sich ferner nach der Kaiserkrönung *Friedrichs I.* Dieses Mal griffen die Römer nach *Rahewins* Bericht nicht bloß an der Tiberbrücke bei der *Engelsburg*, sondern auch von *Trastevere* her an¹⁷⁶. Es ist dies wohl das einzige Mal, daß in diesen Jahrhunderten die *Piscina*, die heutige *Piazza in Piscinula* mit der kleinen Kirche *San Benedetto* in einer ausländischen Schrift erwähnt wurde.¹⁷⁷ Wahrscheinlich ist auch 1167 beim Eindringen der kaiserlichen Truppen an der Tiberbrücke gekämpft worden, aber am meisten Unheil wurde damals an der schwer befestigten und tapfer verteidigten *Petersbasilika* angerichtet, wo *S. Maria in turri* mit einem berühmten Goldmosaik durch Brand zerstört wurde¹⁷⁸.

Die Bedeutung des Tiber ist sogar flüchtigen Besuchern von Rom, knappen Erzählern und nicht allzu aufmerksamen Zuhörern und Lesern oft deutlich geworden. In allen den vielen Kämpfen zwischen Kaisern und Päpsten, Gegenpäpsten, oder zwischen den römischen Bürgern mit Kaisern oder Päpsten erscheint der Fluß als wichtige Grenze. Was „*Transtiberini*“ oder „*Transtiberinae regiones*“ sind, hängt vom Standpunkt des Berichterstatters ab. Den „*Transtiberini*“ können aber auch „*Romani*“ oder „*Lateranenses*“ gegenübergestellt werden. Doch kennt man auch das „*castrum beati Petri*“, die „*civitas Leoniana*“, das „*castellum* oder *castrum Leonianum*“ und die „*Leoniani*“ als Bewohner der Leostadt. Es wurde von „*Roma media*“ gesprochen, z. B. als der Zug *Heinrichs V.* vom Lateran nach *St. Peter* erwähnt wurde¹⁷⁹. Daneben finden wir „*vetus Roma*“ oder die „*vetus urbs trans Tiberim*“. Und schließlich sei erwähnt, daß der *Pfaffe Konrad* im deutschen „*Rolandslied*“ mit „*Latran*“ ganz Rom meint¹⁸⁰:

*Karl mit sinem grawen parte
hat menigin riche pedwungen
di al swarze Ungar
Pulle unt Latran.*

In folgendem wählen wir aus den Berichten ausländischer Quellen über Streitigkeiten zwischen Kaisern, Päpsten, Gegenpäpsten und Römern nur solche aus, die seltenere Nachrichten über die historische Topographie Roms im elften und zwölften Jahrhundert bringen. Es kann uns hier nur darauf ankommen, an einzelnen Beispielen zu erörtern, wie man sich diese Geschehnisse in fernen Ländern vorzustellen vermag.

¹⁷⁵Ann. Patherbrunnenses ad a. 1111, ed. *P. Scheffer-Boichorst*, *Annales P.* (Innsbruck 1870) S. 123: „*Eadem nocte tota civitas Lateranensis tumultu bellico concutitur. Orto mane, erectis signis Lateranenses unanimiter regem ex improviso invadunt.*“ *Otto von Freising*, *Chron.* VII 14, S. 326.

¹⁷⁶*H. Simonsfeld*, *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Friedrich I.* (Leipzig 1908) Exkurs I, S. 689 ff.

¹⁷⁷*Otto von Freising* und *Rahewin*, *Gesta Friderici imperatoris* II 33, ed. *G. Waitz* und *B. v. Simson*, *Script. rer. Germ.* (Hannover und Leipzig 1912) S. 141: „*Pugna conseritur. Ex una parte iuxta castrum Crescentii cum Romanis, ex altero latere iuxta Piscinam cum Transtyberinis.*“ Dazu vgl. *Huelsen* (wie Anm. 33) S. 211 Nr. 16.

¹⁷⁸Ausführlicher als der hier knappe *Rahewin*, *Appendix ad a. 1167*, S. 349 *Otonis de s. Blasio Chron.* c. 20, ed. *A. Hofmeister*, *Script. rer. Germ.* (Hannover und Leipzig 1912) S. 25. Vgl. auch *Chron. Reicherspergense* ad a. 1167, SS. XVII, S. 489 und die *Annales Palidenses* ad a. 1167, SS. XVI, S. 94. Der *Annalist* verwechselt aber *Sancta Maria rotunda* und *S. Maria in turri* miteinander. Wieder ein Beispiel für die Unsicherheit der Kenntnis Roms.

¹⁷⁹*Cod. Udalrici* Nr. 150, ed. *Ph. Jaffé*, *Bibl. rer. Germ.* V (Berlin 1869) S. 276.

¹⁸⁰*Annales Leodienses* ad a. 1082, 1083, SS. IV, S. 29, ad a. 1133, S. 30: „*Rex Lotharius veterem Romam ingressus.*“ *Ordericus Vitalis* X (wie Anm. 4) IV (Paris 1852) S. 5 = SS. XX, S. 66. *Rolandslied* v. 5208 ff., hsg. von *F. Maurer*, *Geistliche Dichtung des Mittelalters* V (Leipzig 1940) S. 199 f.

Bevor *Heinrich III.* in Sutri für die Herstellung der kirchlichen Einheit sorgte, sollen die drei Päpste in Rom bei verschiedenen Patriarchatskirchen residiert haben, wie *Otto von Freising* viel später in Rom gehört hat. Der eine saß bei S. Pietro, der andere bei S. Maria Maggiore und *Benedikt IX.* schließlich im Lateranspalast. *Heinrichs III.* Romaufenthalt war ungewöhnlich friedlich¹⁸¹. Er zog danach gemeinsam mit dem Papst nach Unteritalien weiter.

Von dem Schisma zwischen *Nikolaus II.* und *Benedikt X.* wissen die deutschen Geschichtsschreiber bemerkenswert wenig. Die „Altaicher Annalen“ sagen undeutlich, nach dem Tod *Stephans IX.* sei „ein anderer“ an seine Stelle gesetzt worden („*alius substitutus est*“)¹⁸². Die Fürsten hätten aber einen Legaten zum König geschickt und gebeten, den Bischof von Florenz an die Spitze der römischen Kirche zu stellen. Sehr eingehend, wenn auch irrig und ungenau, bringt der Annalist dann jedoch Nachrichten über das Schisma zwischen *Alexander II.* und *Honorius II.* Er weiß, daß *Honorius'* Anhänger die Engelsburg, die *turris Crescentii*, besetzt hielten und einen anderen sehr festen Turm beim *pons Olvii*. Er berichtet Einzelheiten von blutigen Kämpfen vor Rom, die für die Partei *Alexanders* nicht gut ausgingen. Bevor *Honorius* in die Stadt eindringen konnte, sei das Eingreifen Herzog *Gottfrieds* erfolgt¹⁸³. Nach anderen Quellen hat die Partei des *Honorius* aber in der Leostadt gestanden. Während die Erzählungen der „Niederaltaicher Annalen“ über diese Begebenheiten, wie gesagt, ausführlicher sind, berichten andere deutsche Quellen, wie *Lampert* oder *Berthold*, nur kürzer und ungenauer¹⁸⁴. Viel Aufsehen erregte dagegen das Attentat des Römers *Cencius* auf *Gregor VII.* in der Weihnachtsnacht 1076. Der Papst wurde damals nämlich in S. Maria Maggiore überfallen und in einen Turm abgeführt. Das Volk von Rom befreite ihn aber und zerstörte den Turm des *Cencius*¹⁸⁵. Im Gegensatz zu *Lampert von Hersfeld* und *Bernold von St. Blasien*, die nur vage topographische Angaben machen und nicht einmal erwähnen, wo *Gregor VII.* die Messe feierte, berichtet dies neben den italienischen und einigen deutschen Quellen *Paul von Bernried*, von dem man weiß, daß ihm für seine Biographie *Gregors VII.* ein reiches Material zur Verfügung stand¹⁸⁶.

Nur zu begreiflich ist es, daß in den deutschen Darstellungen *Heinrichs IV.* Kampf um Rom ziemlich viel Raum einnimmt. Er dauerte mit vielen Rückschlägen und Unterbrechungen jahrelang, von 1081—1084. Pfingsten 1081 lagerte *Heinrichs IV.* Heer zum ersten Mal vor der Engelsburg, Angreifer und Angegriffene standen Auge in Auge einander gegenüber. Erst nach zwei Jahren, im Juni 1083, wurde die Leostadt ohne die Engelsburg genommen, ihre Ummauerung großenteils niedergerissen, aber eine Burg auf dem Palatium Neronis gebaut, dem „*monticulum nomine Palaeolum*“, auf dem seit karolingischer Zeit die Kirche S. Michele (de porticu, in Sassia, jetzt SS. Michele e Magno) stand. Sie wurde mit Truppen unter Führung des *Udelrich von Godesheim* besetzt. Während

¹⁸¹ Chron. VI c. 32, S. 299.

¹⁸² Ann. Altaenses mai. ad a. 1058, ed. E. v. Oefele (Hannover 1891) S. 54.

¹⁸³ Ad a. 1060, S. 55 f. und ad a. 1062, S. 60.

¹⁸⁴ Weitere deutsche Quellen darüber bei G. Meyer v. Knonau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. (Leipzig 1890) S. 259, Anm. 38.

¹⁸⁵ Vgl. G. Meyer von Knonau II, S. 587ff. mit Anm. 2. Sehr ausführlich geht *Paul von Bernried*, Gregorii VII. vita c. 49 ff., *Watterich* (wie Anm. 108) S. 500 auf diese Kämpfe ein. Wie *Bonizo*, Liber ad amicum VII, Libelli de lite I, S. 603 gibt *Paul* c. 46 an, *Cencius* habe seinen Turm bei der Brücke von St. Peter erbaut. Der „Liber Pontificalis“ spricht von dem „*loco, qui vocatur Parriuni*“. *Duchesne*, Liber Pontificalis II, S. 282. Zur Verfasserfrage *Duchesne* S. XXIVff.

¹⁸⁶ Allerdings nicht etwa das Originalregister *Gregors VII.*, wie H. Fuhrmann, Zur Benutzung des Registers Gregors VII. durch Paul von Bernried, in: Studi Gregoriani V (Roma 1956) S. 299 ff. überzeugend nachgewiesen hat.

Bernold genaue und verhältnismäßig zutreffende Angaben macht¹⁸⁷, verwechselt *Frutolf* das Palaceolum mit dem Palatin¹⁸⁸, die „Pegauer Annalen“ können die neue Befestigung nicht von der Engelsburg unterscheiden¹⁸⁹, andere Quellen vermeiden solche Fehler, indem sie sich nur ganz allgemein ausdrücken. Nach *Heinrichs* Abzug brach eine Seuche bei der Besatzung aus, an der die meisten starben. Die Befestigung wurde von den Römern dem Erdboden gleichgemacht. Doch zu Ende des Jahres konnte *Heinrich* ohne Kampf in die nicht mehr voll ummauerte Leostadt gelangen und in St. Peter Weihnachten feiern. In den folgenden Monaten änderte sich die Haltung der Römer so sehr, daß der König mit dem Gegenpapst *Clemens III.* durch die *porta Asinaria* (S. Giovanni) einziehen und mit ihm Besitz vom Lateran ergreifen konnte¹⁹⁰. *Clemens* konnte endlich in St. Peter inthronisiert, *Heinrich* zum Kaiser gekrönt werden. Daß *Gregor VII.* mit seiner Partei trotzdem ein ernstzunehmender Gegner geblieben war, wußte man auch in Deutschland. *Bernold* behauptete sogar, alle festeren Häuser der Römer und alle Tiberbrücken seien in *Gregors* Hand gewesen¹⁹¹. Dies kann kaum stimmen, weil Kaiser und Papst vom Lateran nach St. Peter und zurück ungehindert gelangen konnten. Daß aber der Papst in Rom ausharrte, bis er von *Robert Guiskard* schon Ende Mai entsetzt wurde, wußte man auch jenseits der Alpen, wo viele durch die Kunde von der Katastrophe Roms und vom Ende *Gregors VII.* erschüttert wurden¹⁹².

Als *Gregor VII.* in der Engelsburg saß und *Heinrich IV.* den größten Teil Roms beherrschte, soll es zu einem Anschlag auf das Leben des Kaisers gekommen sein. Es ist für die Art der ausländischen und der einheimischen Berichterstattung bezeichnend, die Nachrichten der „*Vita Heinrici IV.*“ mit denen des Kardinals *Beno* zu vergleichen, die beide auf *Heinrichs* Seite standen. Dem deutschen Biographen liegt daran hervorzuheben, daß der Kaiser, ohne einen Tag auszulassen, „*quoddam oratorium*“ besucht — welches, weiß er nicht, oder es ist ihm unwichtig —, und einen ihm vertrauten Winkel in der Kirche ausgewählt habe, um sich recht konzentriert und abgeschieden dem Gebet hingeben zu können. Darüber brachte der Missetäter einen Stein an, der im geeigneten Moment den Kopf des Betenden zerschmettern sollte. *Beno* sagt nüchtern, der Kaiser sei gewöhnlich zum Gebet in die Kirche der heiligen Maria auf dem Aventin, des Cluniacenserklusters, gegangen. Ihm ist es wesentlich, *Hildebrand* als Urheber des geplanten Verbrechens zu bezeichnen¹⁹³.

Es ist eindrucksvoll, in *Bernolds* Chronik durch diese Jahre hindurch zu verfolgen, wo in Rom sich Päpste und Gegenpäpste aufhielten. 1087 hatte *Wibert* eine feste Stellung beim Pantheon („*apud S. Mariam, quam Rotundam dicunt*“) bezogen, während Papst *Viktor III.* auf der Tiberinsel saß¹⁹⁴. Dort wird auch *Urban II.* zu 1089 erwähnt. 1091

¹⁸⁷ Ad a. 1083 und 1084, S. 438 ff. Zur Kirche S. Michaelis de Porticu vgl. *Huelsen* S. 388 Nr. 118, zum palatium Neronianum vgl. Cod. topogr. Rom. II, S. 221 mit Anm. 2.

¹⁸⁸ Chron. Univ. c. 27 ad a. 1083, SS. VI, S. 205.

¹⁸⁹ Annales Pegavienses ad a. 1083, SS. XVI, S. 239.

¹⁹⁰ Der Verfasser der *Vita Heinrici IV.* c. 6 und 7, ed. W. Eberhard, Script. rer. Germ. (Hannover 1899) S. 23 ff., aber ohne jede genauere topographische Angabe. Einzelheiten in *Gesta epp. Trevirorum I* c. 12, SS. VIII, S. 185, bei *Bernold* ad a. 1084, S. 440 und Chron. univ. c. 28 ad a. 1084, SS. VI, S. 205. „*ad portam Lateranensem castra ponens.*“

¹⁹¹ Ebenda: „*omnes Tiberinos pontes at firmiores Romanorum munitiones in sua obtinuit potestate.*“

¹⁹² *Bernold* S. 44 f., *Norbert von Iburg* c. 22 (wie Anm. 106) S. 30, *Hugo v. Flavigny*, Chron. II, SS. VIII, S. 461 f.

¹⁹³ *Vita Heinrici* c. 7, Script. rer. Germ. (Hannover 1899) S. 24. *Kardinal Beno*, *Gesta Romanae ecclesiae contra Hildebrandum I* c. 5, Lib. de lite II, S. 371.

¹⁹⁴ Ad a. 1087, S. 446: *Domnus papa autem in insulam, quae inter duos pontes sita est, se recepit.* Ähnlich für *Urban II.* ad a. 1089, S. 448.

ging ihm durch List die Engelsburg verloren, und 1092 feierte der Papst Weihnachten außerhalb Roms, und *Wibert* hatte sich bei St. Peter befestigt und konnte ohne Blutvergießen nicht vertrieben werden. Ähnlich war es 1093, „*Guibertistis praevalentibus*“. 1094 war *Urban* zu Weihnachten in Rom, obwohl es noch viele Anhänger des Gegenpapstes gab. Er hielt sich in einer sicheren Festung bei S. Maria Nuova auf, während die *Wibertiner* die Engelsburg behaupteten und diejenigen, die zum Papst wollten, nicht über den Tiber ließen. Auf der Tiberbrücke nahmen sie einen deutschen Abt gefangen¹⁹⁵. Erst 1097 konnte *Urban* Weihnachten in Rom begehen, weil fast die ganze Stadt außer der Engelsburg sich ihm unterworfen hatte. Und 1098 ist von *Wibertinern* nicht mehr die Rede. 1099 konnte endlich das Fest „*cum magna pace*“ begangen werden, da alle festen Häuser, auch die Engelsburg, in päpstlicher Hand waren und die Gegner des Papstes besänftigt oder gezähmt waren¹⁹⁶.

So waren Kirchenspaltungen wieder und wieder Anlässe zu oft kämpferischen Teilungen der Stadt Rom. Nach derjenigen von 1130 mußte *Lothar von Supplinburg* Papst *Innocenz II.* nach Rom führen, wo *Innocenz* den Lateranpalast bezog.¹⁹⁷ *Lothar* quartierte sich nach seinem Rundschreiben, das nach „*Inhalt und Fassung die Annahme eines echten Kerns höchst wahrscheinlich*“ macht, auf dem Aventin ein¹⁹⁸, wo er nach den „*Magdeburger Annalen*“ in der Kirche S. Sabina Pfingsten feierte¹⁹⁹. Kurz danach erfolgte die Kaiserkrönung in der Erlöserkirche auf dem Lateran, da der Gegenpapst St. Peter besetzt hielt. Beide Seiten vermieden dieses Mal Kämpfe; es wurde sogar, wenn auch ergebnislos, verhandelt.

Das Schisma von 1159 bestimmte von allen Spaltungen der römischen Kirche im hohen Mittelalter Europa am folgenreichsten. Waren schon nach 1130 das Imperium und das normannische Regnum in schroffen Gegensatz zueinander geraten, so ging jetzt die Papstfrage alle Länder Europas an. Es ist kein Wunder, daß die politische und kirchenpolitische Literatur auch außerhalb Italiens beredt Stellung dazu nimmt. Dabei finden sich im Zusammenhang mit den Wahlen nur ausnahmsweise Angaben über stadtrömische Verhältnisse. Die Akten zum Konzil in Pavia von 1160, die *Rahewin* in den „*Gesta Friderici*“ überliefert,²⁰⁰ enthalten unschätzbare Material über die römischen Klöster, Kirchen und Pfarreien, über Kardinäle und römische Bürger. Man erfährt wie *Alexander III.* in Cisterna mit dem päpstlichen Mantel bekleidet und in Ninfä inthronisiert worden sei. Bei aller leidenschaftlichen Parteinahme und sehr grundsätzlichen Erörterungen über das Schisma beschäftigen sich dagegen Männer wie *Johannes von Salisbury* oder *Gerhoch von Reichersberg* mit der römischen Szenerie nur wenig. Es wurde schon bemerkt, daß nur ausnahmsweise bei dem politisch wohlinformierten, aber mit leidenschaftlicher Parteinahme urteilenden *Johannes von Salisbury* ein Gebäude in der Stadt Rom vorkommt. Der in der *turris Stephani Theobaldi* angeblich eingeschlossene Gegenpapst *Paschal (III.)* („*haeresiarcha Cremensis et cremendus*“) fürchtete die am 1. November erfolgenden Neuwahlen der römischen Senatoren; denn die Senatoren des laufenden Jahres hatten den Gegenpapst bei St. Peter und „*in regione Transtyberina*“ aufgenommen, um ihre Gefangenen aus der Haft des Kaisers zu lösen. Rom aber konnten sie niemals unterwerfen, „*und, wie ich glaube*“, fügt der kluge Engländer hinzu, „*sie wollten es auch nicht.*“²⁰¹

¹⁹⁵ Ad annos 1091—1094, S. 450 ff.

¹⁹⁶ Ad annos 1095, 1097, 1098, 1099, S. 460 ff.

¹⁹⁷ *Otto v. Freising*, Chron. VII 18, S. 335.

¹⁹⁸ D. Loth. III 48.

¹⁹⁹ Ann. Magdeburg. ad a. 1133, SS. XVI, S. 184.

²⁰⁰ *Gesta Friderici* bes. c. 60, S. 297 ff., c. 62, S. 303 ff., c. 63, S. 307 ff., c. 76, S. 320 ff., c. 77, S. 324 ff.

²⁰¹ Wie Anm. 25.

Johannes rechnet hier, wie man sieht, mit der römischen Autonomiebewegung und den von ihr neugeschaffenen Einrichtungen²⁰². Sie war unter *Innocenz II.* aufgeflammt, damals schon in einem gewissen Zusammenhang mit einem Krieg mit Tivoli, einer der von den Römern gehaßten Nachbarstädte.

Daß hier eine neue Macht entstanden war, die selbständig Papst und Kaiser gegenübertrat, hat ungeheures Aufsehen in Europa erregt. Spuren davon finden wir etwa außer bei Johannes bei *Bernhard von Clairvaux*, *Wibald von Stablo*, *Otto von Freising* und *Rahewin*, *Gerhoch von Reichersberg*, dem Dichter des *Ligurinus*²⁰³, auch bei vielen anderen²⁰⁴. Man weiß erstaunlich viel über die einzelnen Vorgänge, über die Wahl des *Jordan*, *Petri Leonis* Sohnes, zum Patrizier, von der Rückforderung der Regalien des heiligen *Petrus* innerhalb und außerhalb der Stadt. Papst *Lucius* aber starb nach einem Jahr infolge der täglichen Quälereien und des Ekels vor einem solchen Leben („*tedio vitae*“)²⁰⁵. Sein Nachfolger *Eugen III.* verließ bald die Stadt. Darauf schafften die Römer die Präfektur ab und unterwarfen den Adel dem Patrizier²⁰⁶. Sie zerstörten nicht bloß die Türme der vornehmen Laien, sondern auch die Häuser der Kardinäle und der Kleriker. Als 1146 der Papst gemäß einem Vertrag nach Rom zurückkehrte, bedrängte man ihn fortwährend mit dem Verlangen, daß Tivoli zerstört werden solle. Er konnte es im Lateranpalast nicht aushalten, wich nach Trastevere aus und bekannte, daß seiner Seele das Leben leid sei („*animam suam vitae suae tedere confiteatur*“).²⁰⁷ Ähnliches lesen wir in der „*Historia Pontificalis*“ des *Johannes von Salisbury*, der besonders erwähnt, daß man zur Beleidigung für den Papst den Palast *Chenchii Frangentis panem*, dessen Familie der Kirche in allen Nöten beistand, zerstört habe²⁰⁸.

Etwa um die gleiche Zeit schrieben die Römer selbst einen Brief an *Konrad III.*, der in der Sammlung *Wibalds von Stablo* erhalten ist: „*Sie haben diejenigen niedergelassen, die immer gegen eure Herrschaft rebellisch waren und die dem römischen Reich so viel von seinem Recht entrisen hatten*“. „*Die Festungen, d. h. die Türme und die Häuser der Mächtigen in der Urbs, die eurem Reich zusammen mit dem Sizilien und dem Papst zu widerstehen sich anschickten, haben wir genommen und einige halten wir in eurer Treue, und einige haben wir abgerissen und dem Boden gleichgemacht*.“ Sie teilen dem König schließlich mit, daß sie den pons *Milvius*, der lange Zeit aus Feindschaft gegen die Kaiser zerstört war, wiederhergestellt haben, damit des Königs Heer dort sicher den Fluß überschreiten könne und ihm die *Pierleoni* durch die *Engelsburg* keinen Schaden tun könnten.

²⁰² Vgl. *A. Frugoni*, Sulla „*Renovatio senatus del 1143 e l'ordo equestris*“, in: *Bull. dell'Ist. stor. Ital. per il medio evo* 62 (1950) S. 159 ff. und die dort zitierte Literatur.

²⁰³ L. III v. 330 ff., *Migne*, P. L. 212, c. 371: „*Quin etiam titulos urbis renovare vetustos, Patricios recreare viros, priscosque Quirites, Nomine plebeio secernere nomen equestre, Jura tribunorum, sanctum reparare senatum*“ usw.

²⁰⁴ Vgl. in der Anm. 28 zitierten Jenenser Handschrift die Miniatur, die *Innozenz II.*, den Senat verbietend, darstellt. *Ladner*, Papstbildnisse II, Tafel IV.

²⁰⁵ *Otto von Freising*, *Chron.* VII 31, S. 358 f.

²⁰⁶ Ebd.: „*omnes ei tamquam principi subiciuntur*.“ Dazu *Eugen III.* an *Wibald von Stablo* (1152 Sept. 20), *Jaffé* (wie Anm. 179) ep. 403, S. 538: „*Ad hec sinceritati tuae quaedam notificamus quae, faciente Arnolde heretico, rusticana quedam turba absque nobilium et maiorum scientia nuper est in Urbe molita. Circiter enim duo milia in unum sunt secretius coniurati*.“ Sie wählen von den Senatoren zwei Konsuln, von denen der eine innerhalb der Stadt, der andere außerhalb zuständig sein soll. Einen wollen sie *imperator* nennen.

²⁰⁷ *Otto v. Freising*, *Chron.* VII 34, S. 367.

²⁰⁸ *Johannes v. Salisbury*, *Hist. Pont.* c. 27 (wie Anm. 25), S. 60 f.

In kurzer Zeit werde sie durch eine sehr feste Mauer und durch Pflastersteine vollendet werden²⁰⁹.

Es war schon davon die Rede, daß bei den Anfängen der römischen kommunalen Bewegung unter *Innocenz II.* die Feindschaft gegen Tivoli beteiligt war. Als *Eugen III.* sich in Rom nicht halten konnte, wich er nach Tuskulum aus. 1155 weilten nach dem Abzug aus Rom Kaiser und Papst bei Tivoli und Tuskulum. Diese Parteikonstellation ist bemerkenswert. Die Römer konnten also gelegentlich zu den beiden in häufiger Spannung existierenden Mächte im Gegensatz stehen. In der Zeit des Schismas, vor dem Einmarsch *Friedrichs I.* in Rom 1167, wurde die berühmte Schlacht von Tuskulum geschlagen. Erzbischof *Rainald von Köln* soll in der Stadt in den Albaner Bergen mit 300 Mann von den Römern belagert worden sein. Erzbischof *Christian von Mainz* griff die Belagerer mit 500 Mann im Rücken an, *Rainald* machte einen Ausfall und die Römer wurden verlustreich geschlagen. *Otto von St. Blasien* schildert diese Ereignisse breit, und auch andere deutsche Quellen zeigen sich davon beeindruckt²¹⁰. Anfang der siebziger Jahre war Tuskulum in den Besitz *Alexanders III.* gekommen, der darüber mit den Römern schwere Zwistigkeiten hatte und sich auf die Dauer in Rom nicht halten konnte. Nach dem Frieden von Venedig weilte *Alexander III.* oft und lange in Tuskulum²¹¹. Unter *Lucius III.* wurde die Bergstadt durch das Eingreifen *Christians von Mainz* noch einmal vor der von den Römern standhaft geforderten Schleifung seiner Mauern bewahrt (1183). *Clemens III.* mußte 1188 versprechen, Tuskulum den Römern zur Zerstörung der Mauern zu überlassen. Die unglückliche Stadt war geradezu der Preis geworden, um den die Römer ihre Gunst an Kaiser und Papst verkauften. *Heinrich VI.* war als kalter Rechner bereit, ihn zu zahlen. 1191 wurde er von Papst *Coelestin III.* mit Zustimmung aller Römer mit seiner Gattin *Konstanze* gekrönt. „*Hunc favorem Romanorum avaricie eorum maximis muneribus satisfaciens promeruit ac Tusculanense castellum, quod asilum imperii contra omnes insultus eorum hactenus extitit, ipsi tradens imperium in hoc non mediocriter debonestavit*“ (*Otto v. St. Blasien*)²¹². Wieder wird, wie hundertfach in diesem Zeitalter, die *avaritia* die auszeichnende Eigenschaft der Römer genannt. Sie richtete sich gegen Pilger, Reliquiensammler, den Papst, den Kaiser. Sie hatte es auf Geld, aber, wie sich zuletzt zeigte, auch wieder in Nachahmung der Antike, auf Macht abgesehen. Sie war, wie *Gerhoch von Reichersberg* schrieb, dem Feuer gleich, das niemals sagt: es ist genug²¹³.

IV

Was die ausländischen Besucher von Rom sahen, waren bis zum 12. Jahrhundert Kirchen und heilige Stätten der Märtyrer, der Tiber mit seinen Brücken, die Paläste und Türme des Adels, Prozessionen und feierliche Einzüge, und dann viele Überfälle und Kämpfe. Das Interesse für das antike Rom war zunächst überwiegend bestimmt vom Gedanken an den Zusammenbruch der heidnischen Weltstadt und ihre Wiederaufrichtung, ja Erhöhung durch das Christentum. Von antiken Bauwerken und Ruinen, auch von der Geschichte der alten Römer und den stadtrömischen Legenden und romanhaften

²⁰⁹ *Wibaldi* ep. 214, *Jaffé* S. 232 ff.

²¹⁰ *Chron.* c. 20 (wie Anm. 178), S. 22 ff. *Chron. regia Colon.* ad a. 1167, ed. G. Waitz (Hannover 1880) S. 117. *Ann. Magdeburg.* ad a. 1167, SS. XVI, S. 192.

²¹¹ Vgl. das Itinerar nach J. L.

²¹² *Chron.* c. 53, S. 48 f. Dazu vgl. *Burchardi Urspergensis Chron.* ad a. 1191, *Script. rer. Germ.* 2. ed. (Hannover und Leipzig 1916) S. 71: „*Pro qua re imperatori impropertatum est a multis.*“

²¹³ *De quarta vigilia noctis* c. 11, *Lib. de lite III*, S. 509.

Überlieferungen findet man deshalb jahrhundertlang nur wenig. Dies wird spürbar anders erst im zwölften Jahrhundert, in dem das Abendland allgemein zu einer reicheren geistigen Entfaltung gelangt²¹⁴. Neben die alte²¹⁵ tritt eine neue Art, Rom zu sehen und sich mit ihm zu beschäftigen. Es ist unverkennbar, daß sie außerhalb Italiens am meisten bei Engländern und Menschen aus dem Norden hervortritt.

Es ist auffallend, wie wenig vorher die spätantike und frühmittelalterliche Tradition Eingang in die Literatur gefunden hatte. Im „Itinerarium Einsidlense“²¹⁶ findet man sehr wohl antike Bauwerke, Thermen, Fora, Säulen, das umbilicum Romae, Obelisken, über die unsere Nachrichten zunächst schweigen. Dann übernimmt aber *Wilhelm von Malmesbury*, der auch sonst moderner ist, eine alte Aufzeichnung über die Tore Roms, an denen allerdings ausschließlich die heiligen Stätten der Märtyrer orientiert sind. Doch ist es höchst bemerkenswert, daß er ein Kapitel über Rom bringt, das durch die Übersicht über die Tore einen gewissen systematischen Zug erhält²¹⁷.

Der isländische Abt *Nikolaus* teilt mit, daß das Pantheon oben offen ist.²¹⁸ Er ist, wie schon bemerkt, beeinflusst von den „Mirabilia Urbis Romae“, die, wie auch der „Graphia-Libellus“ das *foramen* des Pantheons erwähnen.²¹⁹ Zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts entnimmt dann *Gervasius von Tilbury* im neunten Kapitel seiner „Otia imperialia“, „De situ Rome“, sogar große Teile den „Mirabilia“.²²⁰ Der Zusammenhang zwischen dem Aufblühen einheimischer Literatur über die Stadt Rom im zwölften Jahrhundert, der stadtrömischen Autonomiebewegung und der erwähnten allgemeinen geistigen Entfaltung des Abendlandes kann hier nicht behandelt werden. Dagegen ist daran zu erinnern, daß solche Schriften nun auch stärker auf Ausländer wirken, weil diese ihnen größere Empfänglichkeit entgegenbringen. Und indem diese sich steigert, belebt sie wiederum den Sinn für das Anschauliche.

Den englischen *Magister Gregorius* hat Rom am meisten in einer Weise ergriffen, die über alle literarischen Einwirkungen hinausgeht.²²¹ Er hat das Pantheon sogar vermessen.

²¹⁴ Vgl. Kap. 4 „Die Entfaltung des abendländischen Geistes“, besonders Abschnitt c „Menschliches Dichten und Trachten“, in: Saeculum Weltgeschichte IV (Freiburg i. Br. 1967) S. 385—401.

²¹⁵ Es muß, um Einseitigkeiten zu vermeiden, betont werden, daß die alte Schweise wohl noch überwiegt und sich langsam mit der neuen mischt. Dafür sei nur als ein bezeichnendes Beispiel eine Predigt aus dem „Speculum Ecclesiae“ (wie Anm. 75) Nr. 6, S. 21, erwähnt, wo die alte Sage vom „fons olei“, hier im Zusammenhang mit der Geburt Christi, berichtet wird: „*Man lisset o'ch, daz an disem tage ein brunne zu Rome erspranch; da ran ein bach oles uz der wart so groz, daz er allen den tak ran durch die Tiver da zu Rome.*“ Es soll aber nicht so sehr von einem Naturwunder berichtet werden, sondern es folgt sogleich eine symbolische Ausdeutung des Geschehens. — Wenn ein Mann wie *Giraldus Cambrensis* viel mehr Sichtbares ergreift und nennt, als es früher üblich war, so scheint er doch ähnlich wie *Hildebert von Lavardin* auf der alten Bahn der christlichen Romwertung zu beharren. Vgl. IV 9, S. 282: „*Vetus autem Roma quantum in saecularibus opulentiis et temporalibus pompis postea decrevit, tantum in virtutibus et spiritualibus salutiferisque bonis ampliora de die in diem incrementa, felici mutatione, suscepit.*“

²¹⁶ Wie Anm. 6.

²¹⁷ Wie Anm. 9. Vierzehn Tore und Straßen erhalten kleine Abschnitte, dazu findet man einen Abschnitt über die *via Ardeatina*, da zur Zeit der Entstehung der Schrift die *porta Ardeatina* wohl geschlossen war. Vgl. Cod. topogr. Rom II, S. 149 Anm. 3. Profane Gebäude oder Monumente kommen in der Schrift nicht vor.

²¹⁸ *Paasche* (wie Anm. 10) S. 121.

²¹⁹ Vgl. Codice Topografico della città di Roma III, S. 44 und S. 86.

²²⁰ *G. W. Leibniz*, *Scriptores rerum Brunsvicensium* II (Braunschweig 1710) S. 751 ff., auch SS. XXVII, S. 372.

²²¹ Vgl. seine Charakteristik in „Codice Topografico Romano“ III, S. 137 ff. bes. S. 139: „*Ma il nostro c'è una nuova comprensione del visitatore davanti al monumento, inteso e veduto specialmente come opera d'arte.*“

Er weiß, daß es ein goldenes Dach hatte: „*set pluribus in locis partem auri Romana abrasit avaritia, partem vero vetustas delevit.*“²²² Er hat das merkwürdige „*balneum Bianaei Apollinis*“ gesehen und die Hand hineingetaucht. Er hat aber den Bademeister bezahlt und sich wegen des Schwefelgestanks abgewandt.²²³ *Wilhelm von Malmesbury* erwähnt, *Gottfried von Bouillon* habe zur Zeit *Heinrichs IV.* einen Mauerabschnitt zur Bewachung erhalten, wo der einströmende Tiber morgens eklige Nebel aushauche.²²⁴ Das Forum,²²⁵ auch das Trajansforum mit seiner Säule, Obelisken, so „*Petri Nadel*“ neben der Peterskirche, kommen vor, die *Magister Gregorius* Pyramiden nennt, aber ziemlich genau beschreibt. Von der „Pyramide des Julius Caesar“ zitiert er einen alten Vers:

*Si lapis est unus, dic qua sit arte levatus;
Si lapides plures, dic ubi congeries.*

Man berichtet von Triumphbögen und erstaunlichen Wasserleitungen.²²⁶ Und der Isländer kennt sogar die *via Appia*, die er die „*Brücke Trajans*“ nennt, die durch Moor und Wälder geleitet sei.²²⁷

Nun hört man auch von antiken Plastiken. Nach *Johannes von Salisbury* kam Bischof *Heinrich von Winchester* nach Rom, um sich von der Exkommunikation lösen zu lassen und Erzbischof von Westengland zu werden, wenigstens aber für sein Bistum die Exemtion von Canterbury zu erreichen. Er hatte aber keinen Erfolg, dafür kaufte er in Rom antike Statuen, die er nach Winchester schaffen ließ. Auf Vorhaltungen entgegnete einer der Begleiter des Bischofs, dieser habe mit Fleiß den Römern ihre Götter abgenommen, damit sie nicht, wofür sie anscheinend anfällig seien, ihnen die alten kultischen Ehrungen erwiesen, sie, die doch ohnehin in angeborenem und alteingewurzelterm Geiz im Geist Götzen dienten.²²⁸ *Magister Gregorius* beschreibt genau das Reiterstandbild *Mark Aurels*²²⁹. Er kennt die kapitolinische Wölfin.²³⁰ Er erwähnt ausführlich einen Tempel der *Pallas*, der jetzt als Speicher der Kardinäle dient: *magna congeries est fractarum effigierum.*²³¹ Dort ist auch ein bei den alten Römern hochverehrtes Standbild der *Pallas*, ohne Kopf, aber den Beschauern zeigt es einen bewundernswürdigen Rumpf.²³² Dieser Mann sieht nicht mehr viele Kirchen, dafür die „*Mirabilia*“, die architektonischen und plastischen Werke des Altertums. Mit Wärme spricht er von einer *Venus*, wie sie sich zu frevlerischer

²²² Wie Anm. 54, § 21, S. 550. Der oben zitierte Satz über die Habsucht der Römer findet sich zu der *Mark-Aurel-Statue* in § 19, S. 549. In § 21 wird diese Eigenschaft noch ausführlicher und heftiger gegeißelt.

²²³ § 10, S. 547 f.

²²⁴ Wie Anm. 9, § 373, S. 432.

²²⁵ In der Kaiserchronik v. 12715, M. G. h., Deutsche Chroniken I, S. 312, heißt es: *ze Rôme an der Före.*

²²⁶ Erstaunlich ist, daß bei *Magister Gregorius* nur noch S. Giovanni in Laterano, S. Maria Rotunda und S. Pietro vorkommen, und auch diese nur beiläufig. Er sieht bloß noch die profanen *Mirabilia Romae.*

²²⁷ *Paasche* (wie Anm. 10) S. 121.

²²⁸ Hist. Pont. c. 40 (wie Anm. 25) S. 80 ff.

²²⁹ § 4, S. 544 f. Den Reiter nannten die Fremden *Theoderich*, die Römer *Konstantin*. „*Die Kardinäle dagegen und die Kleriker der römischen Kurie nennen ihn entweder Marcus (Mark Aurel) oder Quintus Quirinus. Sedet autem eques manum dexteram dirigens tanquam populo loquens vel imperans. Sinistra manu frenum retentat, quo caput equi in dexteram partem obliquat, tanquam alio diversurus*“ usw. Eine der erstaunlichsten Bildbeschreibungen dieses Zeitalters!

²³⁰ § 32, S. 554.

²³¹ § 16, S. 549.

²³² „*Amisso capite, truncum mirandum intuentibus exhibet.*“

Prüfung mit *Juno* und *Pallas* dem *Paris* gezeigt habe: „Diese Plastik aus Parischem Marmor ist aber durch wunderbare und unerklärliche Kunstfertigkeit so vollkommen, daß sie mehr ein lebendes Geschöpf als eine Statue zu sein scheint. Denn gleich einer über ihre Nacktheit Errötenden hat sie das Gesicht mit purpurner Farbe übergossen. Wegen dieses wunderbaren Anblickes und, ich weiß nicht, welcher magischen Anziehung (*persuasio*) fühlte ich mich dreimal gezwungen, sie zu betrachten, obwohl sie zwei Stadien von meinem Quartier entfernt war.“²³³ Man ist an den humanistischen Durchbruch bei dem älteren *Hildebert von Lavardin* erinnert, dessen *Romelegie* unser *Gregorius* kennt und zitiert: „selbst die Himmlischen bestaunen die Gestalten der Götter und wünschen, den Gebilden der Kunst gleich zu sein. Die Natur konnte die Götter nicht mit einem solchen Anlitz schaffen, wie der Mensch die wunderbaren Bilder der Götter.“²³⁴

Die Altertümer sprechen aber nicht nur den künstlerischen und humanistischen Sinn der Menschen an, sondern sie erregen seine Phantasie zu Fabeleien, zum Weitererzählen alter Wundergeschichten, zur Nennung und Erklärung der berühmten Namen des Kapitols, des Laterans, des Kolosseums. Wir können uns darüber kurz fassen, da schon in den Werken von *F. Gregorovius*, *A. Graf* oder *F. Schneider*²³⁵ vielfach davon die Rede ist, wenn auch nicht mit unserer Frage, was davon in fernen Ländern eigentlich bekannt geworden ist.

Alt ist schon die Tradition von dem Kapitol als erstem Weltwunder. Diesen Ruhm hat es nicht durch seine wirkliche Vergangenheit, sondern durch die seltsame Sage, daß dort Standbilder der unterworfenen Völker aufgestellt gewesen seien. Sie trugen Glöckchen um den Hals, und wenn eines davon erklang, bedeutete es, daß das betreffende Volk rebellierte, und ein Heer konnte zu seiner Unterdrückung ausgesandt werden.²³⁶ *Ordericus Vitalis* erzählt die alte Legende vom Kapitolinischen Drachen²³⁷, der Norweger *Theodricus* in seiner „*Historia de antiquitate regum Norwegiensium*“ (um 1180)²³⁸ die von der Auffindung des unverwesten Leichnams des *Pallas*, des Gefährten von *Aeneas*, der durch *Turnus* getötet wurde.

Den Spanier *Garsias aus Toledo* (um 1100) freut es, die römischen Namen in seinem Traktat über die Macht der Märtyrer *Albinus* und *Rufinus* (Silberling und Gulden) zu nennen. Mit ihrer Hilfe bricht der Papst tapfer in das Haus des *Crescentius* ein, erschließt machtvoll die Tarpejischen Sitze, stürmt zum Kapitol empor und öffnet die Arche des heiligen *Petrus*.²³⁹ Diese Ausdrucksweise des Spaniers fällt auf, wenn man doch in ausländischen Quellen aus der Zeit um 1100 diese römischen Stätten sonst höchst selten findet. *Honorius von Autun* gibt die Vorstellung von Roms Löwengestalt wieder. Sein Haupt ist die von *Romulus* gebaute Stadt: Ziegelgebäude auf beiden Seiten, „*lateritia vero aedificia utrobique disposita; unde et Lateranis dicitur*“.²⁴⁰ Der Dichter der Kaiserchronik gibt die andere Etymologie,²⁴¹ aus einer Geschichte von Kaiser *Nero*:

²³³ § 12, S. 548.

²³⁴ Wie Anm. 214, S. 398 f.

²³⁵ *F. Gregorovius*, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, 8 Bde. (Stuttgart 1859—72). — *A. Graf*, Roma nella memoria e nelle immaginazioni del Medio Evo, 2 Bde. (Torino 1882/83). — *F. Schneider*, Rom und Romgedanke im Mittelalter (Neudr. d. Ausgabe von 1925, Darmstadt 1959).

²³⁶ *H. Omont*, Les sept merveilles du monde au moyen-âge, in: *Bibl. de l'éc. des Chartes* 43 (1882). Zur *Salvatio Romae Schneider* S. 166.

²³⁷ Zur Sage vom tarpejischen Drachen *Schneider*, ebd.

²³⁸ *Paasche* (wie Anm. 10) S. 125.

²³⁹ *Tractatus Garsiae Toletani de Albino et Rufino* c. 3, *Lib. de lite* II, S. 328.

²⁴⁰ *Honorius Augustodunensis*, *Imago mundi* I 2, *Migne*, P. L. 172 c. 129.

²⁴¹ Wie Anm. 225, v. 4147 ff., S. 157.

alsô der konic uber den tisk gesaz,
 durch sînen hals obene brast ain chrote vil braitiu
 zewâre sagen ih iz iu.
 die Walhe sprungen uf sâ
 sie riefen alle lâta rânâ.
 dannen gewan si den namen,
 daz si hiute haizzet Lâterân.

Wilhelm von Malmesbury schließlich unterhält seine Leser mit von ihm übernommenen Geschichten von dem als Zauberer bestaunten Gerbert (Silvester II.), von dem sprechenden Kopf einer Statue: „Werde ich Papst. Ja. Sterbe ich, bevor ich die Messe in Jerusalem gesungen habe? Nein.“ Aber er sah nicht voraus, daß es in Rom eine Kirche gibt, die Jerusalem genannt wird, und starb, nachdem er die Messe in S. Croce in Gerusalemme gefeiert hatte.²⁴² Und weiter die Geschichte von der Statue auf dem Marsfeld mit dem ausgestreckten Zeigefinger der rechten Hand, am Kopf die Inschrift: „*hic percute.*“²⁴³ Die Menschen glaubten einen Schatz zu finden und richteten die arme Statue übel zu. Gerbert dagegen beobachtet, wo am Mittag der Schatten des Zeigefingers ist, markiert die Stelle mit einem Pfahl, kommt mit seinem *cubicularius* des Nachts zurück, und die beiden erleben die wunderbarsten Dinge in einer goldenen Königshalle, in die sie den Eingang finden.²⁴⁴

Damit allerdings beginnen wir uns von dem zeitgenössischen Rom der von uns abgesteckten Epoche schon wieder zu entfernen. Man bemerkt aber, daß die Menschen das Große, das ihnen vor Augen liegt, immer nur zu einem Teil erfassen, es aber aus ihrer veränderlichen seelischen Lage vereinfachen wie während des größten Teils der von uns beobachteten Zeit, oder es nun ausschmücken und bereichern, worin das zwölfte Jahrhundert leise auf die Renaissance vorausweist.

Index zur stadtrömischen Topographie

Aurelianische Mauer 12	Forum 20, 36
Aventin 28, 32	Forum Traiani 36
Balneum Bianaei Apollinis 36	Kapitol 12, 37;
Brücken s. pons Traiani, Milvische Brücke, Tiberbrücke	kapitolinischer Drache 37;
Castellum, castrum s. Engelsburg, Peterskirche, Leostadt, Tusculum	kapitolinische Wölfin 36
Catacumbas, locus qui dicitur 4	Leostadt (castellum circa basilicam sancti Petri, castellum Leonianum, civitas Leoniana) 8, 25 f., 27, 29—31;
Cisterna 32	Leoniani 29;
Colosseum 37	Leonianische Mauer 12, 25
Domus s. Engelsburg, Turm	Lateran 24 f., 29 f., 33, 37;
Engelsburg (domus Theoderici, castellum, castrum, turris Crescentii, castellum sancti Angeli) 3, 9, 27—32, 33, 36 ff.	„Latran“ 29;
Fons olei 35	„Lateran“ (Aachen) 15;
	„Latron“ (Regensburg) 15;
	Lateranstadt 29;

²⁴² Wie Anm. 9, II 172 S. 202.

²⁴³ Ebd II 169, S. 196 ff.

²⁴⁴ Ebd. II 205, S. 256, die Geschichte von einem jungen Ehemann, der beim Spiel nach einem *convivium* seinen Ring an den ausgestreckten Finger einer ehernen Statue steckte. Als er vom Spiel zurückkehrte, „*anulum repetens, invenit statuæ digitum usque ad volam curvatum.*“ In der Nacht erscheint dann *Venus* und fordert ihr Recht, da er sie heute geheiratet hätte usw.

Die Stadt Rom in der Sicht ausländischer Zeitgenossen

Lateranenses 29;
basilica, ecclesia, oratorium s. bei Kirchen
Latium 10
Marsfeld 38
Mausoleum der Kaiserin Helena 22
Milvische Brücke (pons Malvius, Milvius, Molui,
Olvij) 17, 26, 30, 33
Monte Celio 24
Monte Mario (mons gaudii, mons malus, Freuden-
berg) 9 ff., 27
Ninfa 32
Obelisk 36
Palaceolum, monticulum nomine (palatium
Neronis, Palatium) 30
palatium (turris, domus) Chenchii Frangentis
panem 6, 30, 33;
kaiserlicher Palast bei St. Peter 26;
der sechzig Kaiser s. Palatin;
Lateranenpalast s. Lateran
Palatin 22, 26, 28, 31;
Haus des Augustus 14;
Palast der sechzig Kaiser 12
Pantheon 7 f., 13, 17, 31, 35
Parione (Parrioni) 30
Piscina 29
pons Traiani s. via Appia
porta Ardeatina 35
porta Asinaria (S. Giovanni) 31
porta Collina 10
Rom: Celtica Roma 16
media 29
umbilicum Romae 35
nobile castellum sancti Petri 14
hortus sancti Petri 14
Statuen
der Pallas 36
Reiterstatue Mark Aurels 36
der Venus 36 f.
der Venus auf dem Marsfeld 38
„Tarpejische Sitze“ 37
Tempel der Pallas 36
Tiber 3, 5, 25, 32, 34
Tiberbrücken 3, 31, 32;
bei der Engelsburg 28;
zwei Brücken bei der Tiberinsel 31;
s. auch Milvische Brücke
Tiberinsel 23, 31
Tivoli 28, 33 f.
Trastevere (regiones Transtiberinae) 26, 29,
32 f.;
Transtiberini 29
Türme: Turm des Stephanus Tedaldi (domus
iuxta Gradellas) 6, 32;
s. auch unter Engelsburg und Palast
Tusculum (Tusulanense castellum) 34
via Appia (pons Traiani) 4, 36

via Ardeatina 35
via Aurelia 26
via Labicana 22
via Nomentana 24
Viterbo 7

Kirchen und Klöster:

S. Agnese 17
S. Anastasia 5
S. Anastasii 11, 17
S. Andrea in Clivo Scauri 18
SS. Apostoli 17, 23
S. Benedetto in Piscinula 29
SS. Bonifacio ed Alessio 17, 18
S. Ciriaco 5
S. Cecilia 17
S. Crisogono 5, 17
S. Croce in Gerusalemme 11, 17, 38
S. Erasmo 24
S. Giovanni in Laterano (basilica Constan-
tini, S. Salvatoris) 3, 17

Lateran

patriarchium 3
oratorium S. Caesarii 4
oratorium S. Nicolai 8
S. Lazzaro (vgl. capella S. Mariae Magda-
lenae) 9
S. Lorenzo in craticula, ad Craticulam 17,
23
S. Lorenzo in Damaso 23
S. Lorenzo fuori le mura 9, 17, 23
S. Lorenzo in Lucina 23
S. Lorenzo in Panisperna 17
S. Lorenzo (?) 6, 23
S. Marcello 5, 23, 26
S. Marco 5
S. Maria all'Aventino 18, 31
S. Maria, quae vocatur in Domnica 5
S. Maria Magdalena (capella) s. S. Lazzaro
S. Maria Maggiore 17, 30
S. Maria Nuova 11, 32
S. Maria in Pallara 28
S. Maria Rotunda 13, 17, 31) vgl. auch Pan-
theon)
S. Maria in schola Anglorum 17
S. Maria in scola Graeca 17
S. Maria Transpadana (in Transpontina) 9 f.
S. Maria in Trastevere 5, 17
S. Maria in turri 7, 10, 29; s. auch S. Pietro
S. Michele (de porticu, in Sassia, SS. Michele
e Magno) 30
S. Pancrazio 17, 26
S. Paolo fuori le mura 11, 17, 25 f., 28

